Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.09.1939 (Nr. 254)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 46,76 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 18 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie [illegible] Bedingungen Preisliste 7 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 86, Fernspr. 54121. In Oske, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 254 / 9. Jahrgang — Freitag, 15. September 1939 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Ring um Warschau geschlossen

66000 Gefangene an einem Tag

Vernichtungsschlacht im Osten auf dem Höhepunkt — Gdingen und Ossowiec genommen

Berlin, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Operationen in Südpolen fanden nur mehr geringen Widerstand und gewannen rasch nach Osten Raum. Die Straße Lublin—Lemberg wurde mit starken Kräften bei Rawa-Ruska und Zamosjow erreicht, die Weichsel nördlich Sandomierz an mehreren Stellen überschritten.

Als vorläufiges Ergebnis der Vernichtungsschlacht bei Radom sind 60 000 Gefangene, darunter zahlreiche Generale, 143 Geschütze und 38 Panzerwagen eingebracht. Der umfassende Angriff gegen die um Kutno umstellten polnischen Divisionen schreitet vorwärts.

Der Ring um die polnische Hauptstadt wurde am Mittwoch auch im Osten geschlossen. Ostwärts Modlin über den Narew vorgehend, nähern sich unsere Truppen auch von Nordosten der Stadt. Die über die Straße Warschau—Siedlce vorgedrungenen deutschen Kräfte haben mit Teilen nach Südwesten und Westen eingedreht.

Die 18. polnische Division, darunter der Divisionsstab, streckte am Mittwoch nördlich Ostrow—Mazowiecka die Waffen. 6000 Gefangene und 30 Geschütze wurden eingebracht.

Die auf Brest-Litowsk angesetzten Kräfte nähern sich schnell der Stadt. Als letzte der polnischen Grenzfestungen wurde Ossowiec durch ostpreußische Truppen genommen. Trotz unqualifizierbarer Bieterlage griff die Luftwaffe mit Erfolg den Ostraum von Warschau und rückwärtige polnische Verbindungsstraßen an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Westen sind in dem zwischen Saarbrücken und Hornbach weit vor dem Westwall nach Frankreich vorspringenden deutschen Gebietsteil stärkere französische Kräfte als bisher gegen unsere Gefechtsvorposten vorgegangen. In Minenfeldern und in unserem Abwehrfeuer blieben sie liegen."

Deutsche Truppen sind Donnerstag 10.15 Uhr in Gdingen eingerückt. Der polnische Kommandant hat die Stadt übergeben. Nördlich Gdingen wird noch gekämpft.

Nach schweren Kämpfen war der Feind von den beherrschenden Höhen um die Stadt geworfen und hatte die Stadt geräumt. Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte im ersten Vorstoß bis zur Marschall-Piłsudski-Straße wo sich das Stadtkommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten Stupien übergeben.

Die Stadt Gdingen ist so gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Bruch des Widerstandes der Polen sich streng an den Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschießen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind intakt geblieben. An den Hauswänden kleben noch Plakate, die die Bürgerschaft aufreizen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken.

Gdingen werde bis zum letzten polnischen Soldaten" verteidigt werden. Alle Polen wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feinde die Stirn zu bieten." Jede Schwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf stammt vom 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Dombek. Die Gdingener Bürgerschaft hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wiederaufzubauen und Straßenkampfanlagen inmitten der Stadt zu beseitigen. Die Geschäfte hatten durchweg geschlossen. Ihre Schaufenster waren mit Brettern verschalt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hatte die Bevölkerung seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorsorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Läden ihre Arbeit sogleich wiederaufnehmen.

Modernste Panzerkuppeln bezwungen

Die vor wenigen Tagen von unseren Truppen erstürmten polnischen Befestigungsanlagen am Narew waren an zahlreichen Stellen überaus stark ausgebaut. So befanden sich allein bei der Festung Nowogrod 15 Werke mit modernsten Panzerkuppeln. Durch den schwungvollen Angriff ostpreußischer Truppenteile wurde jedoch die den Absichtlich von Nowogrod verteidigende polnische Division nicht nur sehr schnell durchbrochen, sondern fast völlig aufgerieben.

Polen lehnt Austausch-Vorschlag ab

Das Verbrechen der Verschleppung Volksdeutscher von der „Regierung" gedeckt!

mü. Bremen, 15. September

Wie wir berichteten, haben die polnischen Machthaber vor dem Einrücken der deutschen Truppen in die jetzt besetzten Gebiete zahlreiche Volksdeutsche in brutalster Weise verschleppt. Um auch das ungewisse Schicksal dieser unserer schwer geprüften Volksgenossen zum Guten zu wenden, hat sich das Auswärtige Amt an die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen beauftragte Berliner schwedische Gesandtschaft mit der Bitte gewandt, der polnischen Regierung einen Austausch der verschleppten Volksdeutschen gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Wie jetzt bekannt wird, hat die schwedische Gesandtschaft dem Auswärtigen Amt die erstaunliche Antwort erteilt, die polnische Regierung lehne es ab, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

Die „polnische" Regierung tritt mit dieser ihrer Entscheidung — und das enthüllt die ganze verbrecherische Gesinnung dieser Handlanger Englands — zunächst das eigene Volkstum mit Füßen, denn es hätte ihr, wenn sie nur einen Funken nationalen Empfindens in sich gespürt hätte, natürlich alles daran liegen müssen, die entsprechende Zahl der National-Polen freizubekommen. Indem sie diesen selbstverständlichen Gebot völkischer Pflicht nicht nachkommt, entpuppt sich die feige flüchtende Regierung vor aller Welt als Exponent volksfremder, polenfeindlicher Kräfte; man wird deshalb in Verbindung mit diesen internationalen Halunken und Massenschlächtern vom Schlage eines Beck nicht mehr von einer polnischen Regierung im eigentlichen Sinne des Wortes reden können.

Für uns Deutsche fällt aber noch viel mehr ins Gewicht, daß es unsere Volksgenossen sind, die uns wider alle völkerrechtlichen Grundsätze vorenthalten werden. Dem von deutscher Seite vorgeschlagenen Austausch liegt — das macht seine Ablehnung zu einer doppelt verwerflichen Schandtat — eine grenzenlose Großzügigkeit zugrunde; denn die Verschleppung volksdeutscher Männer, Frauen und Kinder stellt an sich ein Verbrechen dar, das die Forderung einer bedingungslosen Herausgabe der mißhandelten Geraubten gerechtfertigt hätte. Nicht im offenen Kampf kamen die Volksdeutschen in die Gewalt der polnischen Terroristen; sie wurden vielmehr in schreckensvoller Nacht überfallen, auf die Straße gezerrt und verschleppt. Aber auf seiten der von Chamberlain finanzierten Demagogen ist nicht einmal der Schimmer eines Willens zu entdecken, schweres Unrecht wiedergutzumachen! Im Gegenteil:

Die vom polnischen Mob verübten Bestialitäten werden von den Behörden in zynischer Kaltblütigkeit gedeckt, und nur die bis zur Vernichtung des eigenen Volkes gesteigerten Haßinstinkte beherrschen die amtlichen Organisatoren des polnischen Franktireurkrieges. Auch das werden wir nicht vergessen.

Churchill erfindet Erklärungen Raeders

Neue klägliche Versuche, das „Athenia"-Verbrechen umzudrehen / Deutschland wiederholt seine Fragen

Berlin, 15. September

Nichts geht dem Urheber des britischen Lügenfeldzuges gegen Deutschland mehr gegen den Strich als die Tatsache, daß die neutralen Staaten von der beispielhaften Art der deutschen Kriegsführung in zunehmendem Maße beeindruckt werden. Daher werden immer neue Lügen erfunden, um — da schon die überwältigenden militärischen Erfolge Deutschlands nicht geleugnet werden können — uns auf andere Weise eins am Zeuge zu flicken.

Sehr erfinderisch ist man dabei gerade nicht. Die im Zusammenhang mit der Versenkung der „Athenia" geflarkte Greuelpropaganda endete erst vor wenigen Tagen mit einem totalfosphen Zusammenbruch. Andere inzwischen unternommene Versuche, die öffentliche Meinung der Neutralen gegen Deutschland aufzuhetzen, schlugen infolge völligen Mangels an stichhaltigen Argumenten fehl. Also versucht man nun, den Athenia-Fall in neuer Version wieder aufzuwärmen, obwohl er bereits an sich nichts anderes war als eine denkbar ungeschickt inszenierte Wiederholung des „Lusitania"-Falles mit der allzu unverhüllten Tendenz, neutrale Länder für Englands Zwecke einzuspannen. So setzt jetzt Herr Churchill, dem die erste Blamage keine Ruhe läßt, die Meldung in die Welt, „Admiral Raeder habe darauf hingewiesen, daß die letzte deutsche Hoffnung zur Brechung der englischen Blockade im unbeschränkten U-Bootkrieg bestünde". Diese „Meldung" ist von Hand aus London hatiert. Wir aber wissen, daß es wiederum Herr Churchill ist, der hier lügt, obwohl er von dem strikten Befehl des Führers weiß, sich im U-Bootkrieg genauestens an die Bestimmungen der Prisenordnung zu halten, obwohl er weiß, daß dieser Befehl von unserer Marine bis zum letzten Mann mustergültig befolgt wird.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die „Erklärung Admiral Raeders" von A bis Z erfunden ist und daß die in der Meldung weiter enthaltene Verdrehung „man könne dem Kapitän des U-Bootes, das angeblich die „Athenia" torpediert habe, höchstens vorwerfen, daß er den Befehl des Führers, Schiffe ohne Warnung zu versenken, zu genau befolgt hätte" zu frech und geistlos ist, als daß irgend jemand in der Welt darauf hineinfallen könnte. Doch nicht genug damit. Es wird eine zweite Meldung fabriziert, diesmal von Havas aus Newyork datiert in der davon die Rede ist, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das ein amerikanisches Schiff vor der englischen Küste angehalten hätte, erklärt habe, „man werde nunmehr das Feuer auf alle amerikanischen Schiffe, die das Anhalten verweigern, eröffnen". Auch an dieser Meldung ist natürlich erst recht kein wahres Wort.

Herr Churchill irrt, wenn er glaubt, auf diese Art von den Fragen ablenken zu können, die ihm die deutsche Oeffentlichkeit seit Tagen stellt und auf die zu antworten er bis heute wohlweislich unterlassen hat. Wir wiederholen die Fragen. Antworten Sie, Herr Churchill!

Erstens: Warum wurde die „Athenia" in der Nähe der englischen und nicht der deutschen Küste torpediert?

Zweitens: Worauf ist es zurückzuführen, daß die „Athenia" ausgerechnet zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort die Rettungsarbeiten übernehmen konnten?

Drittens: Wie kommt es, daß, trotzdem angeblich die „Athenia" durch ein Torpedo mittschiffs getroffen wurde alle Passagiere mühelos gerettet werden konnten?

Viertens: Wie kommt es, daß die „Athenia" gerade das einzige Passagierschiff ist, das bisher unversenkt und daß sich gerade auf diesem Schiff so viele Amerikaner befanden?

Man könnte Ihnen, Herr Churchill in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe weiterer Fragen stellen. Diese vier Fragen aber genügen schon um klar zu sehen, bei wem das Interesse an dem Untergang gerade der „Athenia" lag, und die merkwürdigen Begleitumstände lassen keinen Zweifel an der wahren Urheberschaft dieses Schiffsuntergangs. Glauben Sie, Herr Churchill, daß ausgerechnet Deutschland sich ein Passagierschiff mit Amerikanern zur Torpedierung aussuchen würde, in der Hoffnung, hierdurch seine guten Beziehungen zu Amerika weiter zu fördern? Der „Athenia"-Fall ist restlos nach Art seiner Urheber aufgeklärt. Man ist zur Zeit dabei, auch deutscherseits Berechnungen vorzunehmen Soweit sie schon durchgeführt wurden, stellt sich immer mehr heraus, daß die „Athenia" überhaupt nicht durch ein U-Boot torpediert wurde sondern daß das Schiff durch einen Sabotageakt zum Sinken kam.

Eine bisher gemachte Aussage ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, nämlich, daß bereits vor Abgang des Schiffes von England über die Möglichkeit einer Sabotage auf diesem Schiff gesprochen wurde.

Alle Indizien deuten also darauf hin, daß die Versenkung der „Athenia" bewußt inszeniert wurde, um hieraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen. Sie selbst, Herr Churchill, haben oft genug in privaten Unterhaltungen in London Ihren Gedanken freien Lauf gelassen, daß im Falle eines Krieges auf Leben und Tod jedes Mittel recht wäre, und daß ein echter Brite vor keiner Infamie zurückschrecken dürfe, wenn er damit dem Feinde schaden könnte. Hierfür besitzen wir einwandfreie Unterlagen. Wir können Ihnen z. B. einen Fall nachweisen, in dem Sie direkt davon gesprochen haben, daß im Falle eines Krieges Englands mit Deutschland Amerika bald nach Kriegsausbruch auf Englands Seite treten würde. Die Mittel und Wege um dieses durchzuführen würde die englische Admiralität schon zu finden wissen. Herr Churchill, alle die mit Ihnen zu tun hatten kennen Ihre Ansichten hierüber sehr genau. Auf Grund dieser klaren Indizien die ausschließlich gegen Sie als den Ersten Lord der britischen Admiralität sprechen müssen wir daher unsere Anklage daß Sie allein den Befehl zur Versenkung dieses Schiffes gegeben haben!

Nach Rumänien geflüchtet

Bukarest, 15. September.

Die Frau und die Tochter des polnischen Außenministers Beck trafen am Mittwoch in Czernowitz ein.

Polnische Flieger verletzen Sowjetgrenze

Bomber von Sowjetjägern zur Landung gezwungen — Die Besatzungen festgenommen

Moskau, 15. September.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit:

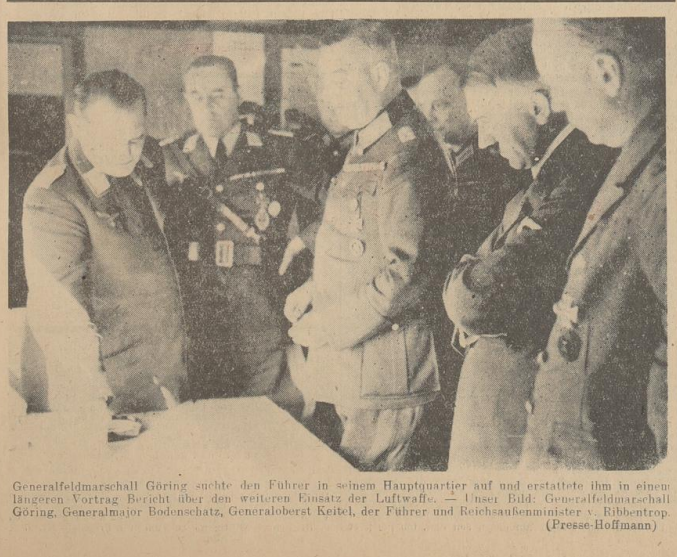
In den letzten Tagen häufen sich die Fälle von Verletzungen der sowjetrussischen Grenze durch polnische Militärflugzeuge. Die Grenzverletzer versuchten sogar, in das innere sowjetrussische Gebiet einzudringen. Am Dienstag verletzten polnische Militärflugzeuge die sowjetrussische Grenze in den Distrikten von Chepetovka (Ukraine) und Zitkovitchi (Weißrußland). Sowjetrussische Jagdflugzeuge zwangen die polnischen Flugzeuge zur Rückkehr auf polnisches Gebiet.

Indessen werden noch weitere Grenzverletzungsfälle gemeldet. So stiegen am Mittwoch mehrere polnische Bombenflugzeuge in den Distrikten Kribine und Pampol (Ukraine) auf sowjetrussisches Gebiet vor. Eine zweimotorige polnische Maschine wurde von sowjetrussischen Jagdflugzeugen gestellt und zur Landung auf sowjetrussischem Gebiet gezwungen. Die dreiköpfige Besatzung wurde festgenommen.

Am selben Tag verletzten drei polnische Bombenflugzeuge die sowjetrussische Grenze in dem Distrikt Mozyr in Weißrußland. Auch in diesem Falle wurde die Landung der Grenzverletzer durch sowjetrussische Jagdmaschinen erzwungen und die drei Besatzungen — insgesamt 12 Mann — festgenommen.

Die gesamte Presse veröffentlicht die sowjetamtliche Erklärung an führender Stelle und hebt als erschwerenden Umstand hervor, daß die Polen wiederholt versucht hätten weit in das Gebiet der Sowjets vorzudringen. Wie von amtlicher Seite verlautet, legt man in Moskau diesen Zwischenfällen eine ernste Bedeutung bei.

Nach Meldungen aus Moskau hat die Regierung der Sowjetunion gegen die polnischen Grenzverletzungen in aller Form protestiert. (S. die Ausführungen der „Pravda" auf S. 2)



Generalfeldmarschall Göring suchte den Führer in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm in einem längeren Vortrag Bericht über den weiteren Einsatz der Luftwaffe. — Unser Bild: Generalfeldmarschall Göring, Generalmajor Bodenschatz, Generaloberst Keitel, der Führer und Reichsaußenminister v. Ribbentrop. (Presse-Hoffmann)

Seeräuber England

Kampf dem Gespenst!

J. B. D. Bremen, 15. September

Nun hat sich die niederträchtige Piratenseele Englands mit einem Schlage vor der ganzen Welt entblößt. Das von Seeräubern zusammengeraubte und durch unmenschliche Sklavenhaltung reich und fett gewordene England behauptet, für die Freiheit der Meere zu kämpfen und proklamiert mit dem gleichen Atemzuge die barbarischste Despotie auf der See. Dieses skrupellose Land, voll von schlechtweg verbrecherischen Macht- und Gewaltinstinkten behauptet, die Welt vor angeblichen Weltherrschaftsplänen Deutschlands retten zu wollen und versucht gleichzeitig, die Welt in einer Weise zu tyrannisieren, die zum Himmel schreit.

In dem Bestreben, den friedlichen Seehandel selbst noch in diesem von jüdischen Händlern und freimaurerischen Judenrichtern in London vom Zaun gebrochenen Krieg soweit wie nur irgend möglich zu schonen, hat Deutschland gemäß seiner stets ritterlichen Gesinnung nur das als Banngut erklärt, was der Bewaffnung des Gegners dient oder was damit in unmittelbarem Zusammenhang steht. England dagegen hat darüber hinaus genau wie 1914 Lebensmittel und lebenswichtige Güter als vogelfrei proklamiert und damit über ganz Europa mit Ausnahme des ihm hörigen Frankreichs die Blockade verhängt. Damit sind alle Länder außer Frankreich vor die Tatsache gestellt, jeweils nur so viel essen und trinken zu können, als es England beliebt, sich nur mit dem kleiden zu dürfen, was England erlaubt.

Nicht nur das deutsche Volk also, das sich dank der weisen Voraussicht seiner Staatsführung wohl vorgesehen hat und nicht auszuhungern ist, sondern vor allem die Deutschland näher und weiter benachbarten übrigen europäischen Nationen — es sind so ziemlich alle — sind von dem Hungerdiktat Englands betroffen, und ihre Schiffahrt ist der englischen Seeräuberpraxis ausgeeicht. Es ist Seeräuberei und nichts als blanke Seeräuberei, was England treibt, wenn es alle die Meere befahrenden Schiffe unter seine gewalttätige Kontrolle stellt und sie ausraubt, auch wenn sie nur Lebensmittel oder sonst Dinge des täglichen Bedarfs mit sich führen.

Wir müssen schon sagen, daß es uns sehr erstaunlich vorkäme, wenn sich solcherlei Vergewaltigungspraxis die neutralen Staaten von England auf die Dauer gefallen ließen, und wir freuen uns unendlich, daß wir im Gegensatz zu 1914 eine Staatsführung haben, die den richtigen deutschen Keil auf den groben englischen Klotz zu setzen versteht. Wie du mir, so ich dir! Deutschland hat gegen die englische Schiffahrt bereits die U-Boot-Kontrolle sehr verheißungsvoll begonnen, und die englischen Besatzungen von Fahrzeugen die bereits die deutschen Vergeltungsmaßnahmen erfahren mußten

Unser Tagesspiegel

(Die heutige Ausgabe umfaßt sechs Seiten)

In Warschau sind von polnischer Hand angelegte Riesenbrände ausgebrochen.

Gdingen befindet sich nun in deutscher Hand.

Im Raume von Radom wurden 60 000 Polen, südlich Lomza weitere 6000 Polen gefangengenommen.

Die polnische Regierung setzt ihre Flucht fort.

Polen hat den von Deutschland vorgeschlagenen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen abgelehnt.

Auf sowjetrussischem Gebiet wurden polnische Kampfflieger zum Landen gezwungen.

Die Moskauer „Pravda" geißelt Polens Minderheitenpolitik.

Chamberlain blamiert sich mit neuen „Athenia"-Lügen.

Das englische Pfund gleitet weiter ab.

Die neutralen Staaten wenden sich mit aller Schärfe gegen die britische Hungerblockade.

Generalfeldmarschall Göring erstattet dem Führer erneut Bericht.

Die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren beginnt am Sonnabend.

In wichtigen Fragen ist dem Deutschen Roten Kreuz die Beratung der Angehörigen der deutschen Soldaten übertragen worden.

Ein Kriegszuschlag wie für Bier, Tabakwaren und Schaumweinen wird nicht beim Wein erhoben.

— Evening Standard spricht von 70 000 versenkten Bruttoregistertonnen englischen Schiffsraumes in einer Woche —, können in England berichten, wie geschickt und wirksam zugleich Deutschland den Piratenkrieg Englands zu erwidern versteht.

Auf der englischen Insel aber, die bisher immer als meerumgürtet, sich so sehr gesichert fühlte, wird sehr bald und viel eher, als die Welt glaubt, der Hunger einkehren, gemäß den Worten Görings, daß jedes Schiff, das in England nicht ankommt, die erwarteten und notwendigen Nahrungsmittel nicht mitbringen könne. Vielleicht, daß dann das englische Volk, das von Gaunern und Hanswursten wie Churchill und Eden regiert wird und, ohne überhaupt recht zu wissen, um was es geht, in den Krieg mit Deutschland gehetzt wurde, einmal eingehend darüber nachzudenken beginnt, wem zuliebe es seinen Leibriemen enger schnallen muß und warum es seine Jugend nach Frankreich auf die Schlachtbank führt, nach demselben Frankreich, dessen Volks gleichfalls nicht weiß, worum es kämpfen soll.

Es mag den Juden und freimaurerisch-infizierten Dummköpfen aller Länder angenehm in den Ohren klingen, wenn der längst senil gewordene Chamberlain sich vor das Unterhaus stellt und behauptet, für die Freiheit des deutschen Volkes gegen Adolf Hitler kämpfen zu wollen. Denn Alljuda und sein idiotenhaft verkalkter Anhang des freimaurerischen Gelichters können immer noch nicht begreifen, daß das deutsche Volk sehend geworden ist und ganz genau weiß, wie die englische Politik haargenau darauf hinzielt, es wieder unter das Juden- und Freimaurerjoch der Barmats und Kutiskers zu zwingen und daß das deutsche Volk keinesfalls vergessen hat, wer es von dem Juden- und Freimaurerpack befreit hat.

Es tut aber auch gar nichts zur Sache, ob diese für Deutschland höchst erfreuliche Tatsache von den Juden und ihrem blödsinnigen Freimaureranhang begriffen wird, sondern es kommt nur darauf an, daß unter dem Zwange der Verhältnisse, die von den Kriegsschuldigen in England herbeigeführt worden sind, nun allmählich auch die Neutralen wie das englische Volk selber sehend werden und erkennen, daß sie alles andere nur nicht frei sein können, solange sie einem Churchill, Eden und anderen Wortführern und Sachwaltern des Judentums Einfluß auf ihre Entschlüsse einräumen.

Gerechtigkeit und Menschlichkeit sind sehr schöne Dinge. Die Worte Gerechtigkeit und Menschlichkeit führt das Juden- und Freimaurerpack an der Themse zwar sehr salbungsvoll im Munde. Was es indessen an Taten sehen läßt, ist das Gegenteil. Gerecht ist Deutschlands Sache. Gerecht ist sein Kampf um die deutsche Stadt Danzig und um die ihm völlig widerrechtlich von den polnischen Leichenfledderern geraubten Provinzen. Menschlich bis zur Selbstschädigung ist die deutsche Kriegführung in Polen und auch auf dem Meere. Ungerecht aber ist Englands unverschämtes Verlangen, Deutschland solle das, was ihm gehörte, nicht wieder zurückfordern, Deutschland solle einer Stadt wie Danzig, die ins Reich zurückwollte, verbieten, ihren Wunsch in die Tat umzusetzen. Und unmenschlich ist der englische Blockadekrieg, der Frauen und Kinder nach Millionen dem Hungertode preisgeben will, um die Neutralen ebenso wie Deutschland dem brutalen Willen Englands gefügig zu machen.

Deutschland wehrt sich mit allen Mitteln gegen die englische Blockade und die von dem heuchlerischen England gewollte Unmenschlichkeit. Und es hofft auch von den Neutralen, daß sie mannhaft dem englischen Zwange widerstehen und sich zusammenfinden, um England zu zeigen, daß es eine ganz scharfe Grenze seiner Macht gibt. Die Zeiten von 1914/1918 sind vorüber. Das englische Imperium kann noch Wunder erleben, wenn es auf dem Wege, den ihm Alljuda vorschreibt, weiter wandelt. Es ist verwundbar, dieses Imperium, sogar sehr verwundbar, so ungeheuer auch das von Heuchelei und Brutalität regierte Reich sich immer ausnehmen mag.

Der von seiner vermeintlichen britischen Allmacht ausgehende Gespensterschreck kann nur solange auf die Neutralen wirken, als sie an das Gespenst der Allmacht Englands glauben. Deutschland aber will und wird jedenfalls das Seine tun, um diesem Weltmachtgespenst Englands den Schrecken zu nehmen. Es wird die von englischer Seite her proklamierte Hungerblockade mit gleichen Mitteln derart erwidern, daß sehr bald eine Hungersnot Englands vorhanden sein wird, die nicht nur die Neutralen, sondern auch das englische Volk dazu ermutigt, ein Joch abzuschütteln, das zu tragen sie gar nicht nötig haben. Deutschland wird den von England bedrückten Neutralen ein Beispiel geben, wie man Gemeinheit und Gewalttat vergilt, und nicht nur die Neutralen, auch das englische Volk selber sollen sehen, von welch elendem jämmerlichen Klüngel England regiert wird und wer das englische Volk in den Krieg gehetzt hat, der schließlich Englands Untergang bedeuten wird.

Das englische Volk wird eines Tages diesen Klüngel zum Teufel jagen, diesen Klüngel, der es tyrannisiert und sein Mark aussaugt, der es in den Krieg führte, um des höheren Ruhmes und der Wiedergewinnung der Macht Alljudas willen. Und es wird sich dann zeigen, daß nicht in Deutschland — wer lacht da nicht herzlich —, sondern in England eine ungeheure Kluft zwischen Volk und Führung besteht.

Polens Regierung flieht weiter

Bukarest, 15. September

Die völlige Inbesitznahme des polnischen Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe hat ein neues Ergebnis gezeitigt. Die polnische Regierung, die von Warschau aus nach Lublin und von hier nach Krzemieniecz floh, hat jetzt auch diesen Ort verlassen müssen, als ihr auf Grund eines Angriffes unserer Luftwaffe auf militärische Ziele dieser Stadt auch hier der Boden zu heiß wurde. Bezeichnenderweise ist der neue Sitz der polnischen Regierung der kleine Ort Zaloszezyki an der rumänischen Grenze. Man merkt die Absicht . . . Sollten die deutschen Truppen auch weiterhin ihren Vormarsch in gleicher Schnelligkeit fortsetzen, so ist der Sprung über die Grenze rasch getan. Das polnische Volk ist in Krieg und Elend gejagt worden und die „saubere" Regierung flieht und folgt damit dem Beispiel eines Herrn Benesch und Konsorten! Damit persönliche Rachegelüste befriedigt werden, müssen Völker bluten! Ein recht demokratischer Grundsatz, den man bei der polnischen Regierung wohl verstehen kann, wenn man ihre Lehrmeister in London betrachtet.

Wie Polen die Minderheiten terrorisiert

Die Moskauer „Prawda" geißelt die Knechtung der Ukrainer und Weißrussen durch Polen

Moskau, 15. September

Die Moskauer „Prawda" beschäftigt sich mit den „Ursachen der militärischen Niederlage Polens". Dabei setzt sich das Blatt eingehend mit der Nationalitätenfrage in Polen insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen auseinander und erhebt in schärfster Sprache Anklage gegen die terroristische Politik der Polen in den Gebieten der Minderheiten, die gewaltsamen Polonisierungsversuche, gegen die industrielle Entrechtung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgesetzt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst 14 Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen seien, könne man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren hat. Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Uebergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation Deutschlands zu erklären — die polnische Staatsmaschine sei bereits in wachsendem Maße desorganisiert, und das polnische Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so zur Aktion unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Bankerott Polens, so folgert die „Prawda" weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegensätzen des polnischen Staates. Polen sei ein Nationalitätenstaat. Die Polen selbst machen nur 60 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, 40 Prozent sind nationale Minderheiten, darunter 8 Millionen Ukrainer und 3 Millionen Weißrussen.

Um das spezifische Gewicht dieser beiden fremden Völker zu kennzeichnen, genüge der Hinweis darauf, daß sie eine größere Volkszahl darstellen als die Bevölkerung Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens zusammengenommen. Trotz des Vorhandenseins so starker nationaler Minderheiten in ihrem Staate hätten die Polen die Lebensinteressen dieser Völker völlig mißachtet. Die Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungskreise habe, so fährt die „Prawda" dann schonungslos fort, in der Unterdrückung der nationalen Minderheiten bestanden. Die Westukraine und das westliche Weißrußland seien die Objekte der grausamsten, unverhülltesten Ausbeutung der polnischen Großgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine restlose Kolonie gemacht hätten! „Gewaltsame Polonisierungsversuche auf dem Gebiet der Schule, der Presse usw. militärische Strafexpeditionen, Kriegsgerichte und Terrormaßnahmen — das seien die Methoden der polnischen Politik in diesen Gebieten gewesen. In dieser Behandlung der Minderheiten sieht die „Prawda" auch die tiefste Ursache für den militärischen Mißerfolg Polens.

Das Blatt schließt: „Die nationalen Minderheiten sind keine zuverlässige Stütze für das staatliche Regime Polens geworden und konnten es auch nicht werden.

Ein Nationalitätenstaat, der nicht die Freundschaft und Gleichberechtigung aller seiner Völker pflegt, sondern im Gegenteil auf der Unterdrückung und Ungleichheit der nationalen Minderheiten aufgebaut ist, kann auch keine gefestigte militärische Kraft darstellen. Hierin liegt die Wurzel der Schwäche des polnischen Staates und die innere Ursache für seine militärische Niederlage."

In Moskauer politischen und diplomatischen Kreisen hat der Artikel der „Prawda" das größte Aufsehen erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht. Der Artikel der „Prawda" sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Flieger zeichnen wie man erkennt, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmaßnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

Zwecklüge Reuters

Scharfes Dementi der sowjetrussischen Nachrichtenagentur

Moskau, 15. September

Nachdem die britischen Scharfmacher und Spezialisten für Völkervergiftung die Polen planmäßig und skrupellos gegen Deutschland aufgehetzt haben, bringen sie jetzt ihre verbrecherischen Methoden gegenüber Sowjetrußland und Japan in Anwendung: Ein paar Zwischenfälle an der mandschurischen Grenze, wie wäre es damit? — so raunen es sich die englischen Informationshyänen zu. Da jene Konflikte aber durchaus nicht eintreten, müssen sie eben erfunden werden. Die sowjetrussische Telegraphenagentur (Taß) sieht sich bereits genötigt, ein scharfes Dementi gegen eine durch Reuter verbreitete Zwecklüge zu richten. Ein Reuter-Korrespondent hatte sich erdreistet zu melden, daß die sowjetisch-mongolischen Truppen „nach erfolgreichen Operationen einen bedeutenden Teil des Territoriums von Mandschukuo besetzt hätten". Taß erklärt hierzu, daß sowjetische Truppen „keinen Zoll mandschurischen Territoriums besetzt haben, noch besetzen werden, und daß die besagte Reutermeldung eine Erfindung ist". Worüber Reuter natürlich den Mantel des Schweigens deckt.

Generalfeldmarschall Göring beim Führer

Jubelnde Kundgebung der Bevölkerung – Besichtigung des oberschlesischen Industriegebietes

Führerhauptquartier, 15. September.

Generalfeldmarschall Göring suchte gestern den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des oberschlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberschlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren restlosen Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Gleiwitz, 15. September

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des oberschlesischen Industriegebietes in seinem Zug eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordrängenden freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsfahrt anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen des hohen Gastes unter immerwährenden Heilrufen und Tücherwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärts kommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er etwas rascher in Fahrt. Nicht minder dicht bevölkert waren auch die anderen Straßen. Ueberall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichen Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in fieberhafter Freude den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen stets mit stürmischen Siegheil-Rufen ankündigte.

General Heitz Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen

Danzig, 15. September.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General der Artillerie Heitz zum Militärbefehlshaber im Gebiet der früheren Freien Stadt Danzig und in der früheren polnischen Provinz Pommerellen ernannt. In einem Aufruf hat der Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen es als seine vornehmste Aufgabe bezeichnet, die in der nunmehr überwundenen Zeit hervorgerufenen Schäden und Nöte zu beseitigen und Ordnung und Sicherheit in Zusammenarbeit mit dem Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter Albert Forster wiederherzustellen.

Nach Beseitigung des Korridors

Danzig, 15. September.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist mit der baldigen Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Danzig und Ostpreußen einerseits und Ostpreußen und dem Westen des Reiches andererseits schon in nächster Zeit zu rechnen. Gleichzeitig ist mit dem Wiederbeginn des Eisenbahnverkehrs auf den Strecken Dirschau—Bromberg u. Bromberg—Schneidemühl zu rechnen, nachdem auch hier die notwendigen Maßnahmen zum größten Teil bereits getroffen worden sind.

So wurden deutsche Diplomaten behandelt!

Bukarest, 15. September.

Den Meldungen über Einbrüche und Plünderungen in deutschen Konsulaten in Polen reiht sich würdig der Bericht über Internierungen und Transport der deutschen Diplomaten an. Das Personal der deutschen Generalkonsulate Posen und Thorn und der Konsulate Krakau und Lodz traf am Dienstag völlig erschöpft in Czernowitz ein, wo die 41 Personen, darunter zwölf Frauen, vom deutschen Generalkonsul mit Lebensmitteln zur Weiterfahrt versehen wurden. Inzwischen ist das deutsche Konsulatspersonal in Bukarest eingetroffen. Die Beamten aus Thorn und Posen fuhren im eigenen Kraftwagen bis Warschau, wo sie in der deutschen Botschaft interniert wurden; die Posener wurden auf dem Wilhelmsplatz den Kundgebungen der polnischen Volksmenge ausgesetzt, der deutsche Chauffeur wurde von Polizisten mit Kolbenstößen traktiert. Die vier Wagen der Thorner wurden von der Polizei gestohlen! In der Nacht zum Mittwoch wurden die Internierten in Omnibussen von Warschau in Richtung Lemberg abtransportiert. Da Lemberg von deutschen Fliegern angegriffen wurde, schaffte man die Deutschen nach Lublin, wo sie im Gefängnis untergebracht wurden. Auf der in der nächsten Nacht erfolgenden Fahrt nach Brest wurden sie in Pyszczacz in einer Schule auf Stroh untergebracht und weiterhin streng bewacht. Von diesem Internierungsort aus wurden die deutschen Konsulatsbehörden endlich an die rumänische Grenze befördert.

Ein deutscher Soldat verrät sein Vaterland nicht!

Berlin, 15. September

Aus der Vernehmung eines polnischen Kriegsgefangenen, des Gefreiten Johann Wacker von der polnischen Divisions-Nachrichtenkompanie 10, geht einwandfrei hervor, daß die Polen einzelne deutsche Kriegsgefangene, um Aussagen von ihnen zu erpressen, mit Mißhandlungen, ja sogar mit Erschießung bedroht haben. Der Pole sagte wörtlich aus:

„Die deutschen Gefangenen wollten aber keine Aussagen machen. Unsere Leute drohten auf Befehl eines Offiziers mit der Waffe. Aber es half nichts. Als die Drohungen immer stärker wurden, entblößte einer der Gefangenen seine Brust und sagte: Ihr könnt zustechen, aber ich sage trotzdem nichts aus."

Wer anderen eine Grube gräbt . . .

Katastrophale Auswirkungen des Krieges für die englische Wirtschaft — Neues Arbeitslosenproblem

Amsterdam, 15. September.

Die Auswirkungen des Krieges beginnen sich bereits jetzt mit ihren nachteiligen Folgen überall im englischen Wirtschaftsleben zu zeigen. Wie die „Financial News" feststellt, hat die Evakuierung Londons für die Londoner Geschäfte riesige Verluste mit sich gebracht. Alle großen Geschäfte im Westen und im Zentrum Londons machten, wie die „Financial News" feststellt, die gleichen Erfahrungen. Man bemühe sich, der neuen Lage dadurch gerecht zu werden, daß man durch Entlassungen, Einstellung der Lieferung frei Haus usw. an Kosten zu sparen sucht. Das Problem, vor dem die Londoner Geschäftswelt stehe, sei ernst.

In einem Leitartikel unterstreicht „Financial News" ebenfalls die Schwierigkeiten, die der Krieg dem englischen Wirtschaftsleben gebracht hat. Durch die Verdunkelung, so sagt das Blatt u. a., sei die Vergnügungsindustrie praktisch zum Stillstand gekommen. Die Beschränkung der Einfuhr an Luxuslebensmitteln würde sich in gleicher Richtung auswirken. Weitere Verwirrung schaffe die Evakuierung der Großstädte. Ein kompliziertes soziales und wirtschaftliches System sei zum Vertrieb von Verbrauchsgütern geschaffen worden und jetzt sei der Verbrauch um etwa 30 v. H. zurückgegangen. In den Gebieten, die die Evakuierten aufnehmen, gebe es entweder einen derartigen Vertrieb nicht oder er werde kollektiv von Regierung und Gemeinden vorgenommen. All das bedeute, daß es in den Anfangsstadien des Krieges, ganz zu schweigen von den Arbeitern der Luftschutzindustrie, eine große Anzahl nicht wesentlicher Arbeiter geben müsse. In ganz England werde es wahrscheinlich zwei Millionen Arbeiter geben, deren Arbeit unter dem Kriegsgesichtspunkt nicht mehr von Bedeutung sei. Es bestehe daher unvermeidlich die Gefahr, daß sie arbeitslos würden. Das müsse eintreten, ehe diese Arbeiter im Kriegsdienst und in Kriegsindustrien Unterkunft finden können. Es wäre höchst bedauerlich, so meint das Blatt, wenn man für sie nicht so schnell wie möglich neue Arbeit finden würde. Das Arbeitsministerium trage hierfür die Verantwortung. Es sei notwendig, dafür zu sorgen, daß die Nation sich nicht plötzlich einem neuen Arbeitslosenproblem gegenübersehe.

Englands Haltung klar erkannt

Einsichtige Blätterstimmen entlarven Albion

m. Amsterdam, 15. September

In Amsterdam stellt man in klarer Form in der Presse heraus, in welcher Form die englischen Zeitungen das bisherige Wirken des britischen Lügen- und Informationsbüros angreifen. Es fehle an entsprechenden Kriegsnachrichten, so heißt es in englischen Blättern; die Kommuniqués des Informationsministeriums seien, ganz im Gegensatz zu den deutschen Veröffentlichungen, zu kurz und zu langweilig. Der englische Journalistenverband geht sogar noch weiter. Er fordert die sofortige Reorganisierung des Ministeriums, was um so begreiflicher ist, als sich dieses ja bekanntlich mit seiner „Athenia"-Lüge maßlos blamiert hatte.

Wenn somit sogar in England die Wirkungslosigkeit der englischen Lügenmeldungen klar erkannt wird, so erscheint es nur zu richtig, daß in Staaten wie Spanien ganz deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß die Taktik der englischen Nachrichtenagenturen nur allzu bekannt ist. Genau so wie während des spanischen Bürgerkrieges tauchten nun wieder die Märchen von Bombardierungen von Frauen und Kindern und Lazaretten, auf, über Anwendung von Giftgasen, vergifteten Bonbons usw. Der einzige Unterschied sei, daß diese englischen Lügen, die seinerzeit gegen Franco gerichtet waren, nun gegen Deutschland losgelassen würden. Es könne nicht wunder nehmen, wenn diese Hetzpresse sogar dieselben Klischees gestellter Bilder verwenden würde.

Gegen den britischen Würger

„Die Hungerblockade trifft alle Frauen und Kinder der Welt"

e. Brüssel, 15. September.

Auf Grund der in den hier bereits mitgeteilten Beschlüssen festgelegten gemeinsamen Abwehrlinie werden die Oslostaaten den Engländern ihre Antwortnoten auf die brutalen britischen Wirtschaftsforderungen abfassen und überreichen.

Die in Brüssel vorliegende englische Note hat die schlimmsten Ahnungen der Neutralen hinsichtlich der Abknebelung ihres Wirtschaftslebens übertroffen. So dürfte der belgische Außenhandel nahezu vollständig abgeschnitten werden, weil die Engländer die völlige Drosselung des Uebergangsverkehrs von Belgien nach Deutschland verlangen. Brüssel will sich in seiner Antwortnote vor allem auf die Freiheit der Meere und die lebenswichtigen Belange seiner Industrie berufen und vorbehaltlos die Freigabe der englischerseits gekaperten Schiffe fordern. Große Hoffnungen auf Zugeständnisse seitens London hegt man allerdings in belgischen Wirtschaftskreisen nicht! Obgleich der belgische Kolonialminister die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Verkehrs mit dem Kongo-Gebiet im Interesse des Mutterlandes unterstrichen hat, kennt man die britischen Blockademethoden zu genau, um nicht auch die gewaltsame Unterbindung des Lebensfadens Belgien — Kongogebiet vorauszusehen.

Die aus Amsterdam verbürgte Tatsache, daß die Engländer die Ladung des holländischen Dampfers „Groenlo" geraubt haben und das Schiff erst nach Löschung freilassen werden, fügt sich „würdig" der Kette ungeheuerlicher britischer Verletzungen der Freiheit der Meere an und hat in Holland tiefe Empörung ausgelöst.

Dagegen hat die Veröffentlichung der deutschen Konterbandeliste, die bekanntlich auch „bedingtes" Banngut vorsieht, verständnisvolle Aufnahme gefunden und wird allgemein als der einzig mögliche gerechte Gegenhieb gewertet. Vor allem beachtet man die Mahnung an die Neutralen, dem Druck Englands nicht nachzugeben.

Gerade Holland hat aus dem Kriege 1914—18 die bittere Lehre gezogen, was es heißt, von England wirtschaftlich abhängig zu werden. Dies haben die nordischen Länder in gleicher Härte erfahren. „Die Welt ist nicht dazu da, die Folgen des englischen Krieges zu tragen!" Es läge, so schreibt die Stockholmer Zeitung „Oester Götlands Korrespondenten" weiter, indem sie die öffentliche Meinung ganz Schwedens wiedergibt, im Interesse der Neutralen und auch Europas, daß der blutige Kampf bald abgeblasen werde! Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die handelspolitischen Fragen so eng mit dem Neutralitätsprinzip zusammenhängen, daß eine klare Haltung aller Betroffenen gegen den Störer mit Ausdauer und ohne Kompromiß durchgesetzt werden müsse. Wenn auch Norwegens Presse mit Schlagzeilen wie „England kehrt zu den Methoden der reinen Seeräuberei zurück!" — „Der Handel der Neutralen wird vernichtet!" der Erbitterung ihres Landes über die Vergewaltigungsmaßnahmen Englands beredten Ausdruck verleiht, so wird doch auf der anderen Seite den Warnungen Deutschlands an die Neutralen, das Heft ihrer freien wirtschaftlichen Selbstbestimmung nicht aus der Hand zu geben, breiter Raum gegeben.

Auch die südamerikanischen Staaten haben angesichts der bevorstehenden Panama-Konferenz aus ihrem berechtigten Unwillen über die hinterlistige Abdrosselung der gesamten Weltwirtschaft durch England kein Hehl gemacht. So soll, wie aus argentinischer Quelle verlautet, das Neutralitätsproblem im Mittelpunkt der Konferenz stehen und die strikte Forderung an England, sich jeder Einmischung in den freien Handel der Neutralen zu enthalten, beraten und beschlossen werden.

Ihrerseits berufen sich die südamerikanischen Republiken mit Recht auf das Haager Abkommen von 1907, um sich jeder kriegerischen Einmischung entziehen zu können. Durch ein gegenseitiges Ueberwachungs- und Mitarbeitersystem der Neutralen will man einseitigen Interessenkämpfen der Kriegführenden wirksam begegnen, so daß es den Briten kaum gelingen würde, irgendwie die Haltung der südamerikanischen Staaten zu Ungunsten Deutschlands zu beeinflussen.

Gerade Argentiniens Standpunkt, der z. B. Lebensmittel als Konterbande verwirft, findet auch in Italien wärmsten Widerhall. In diesem Zusammenhang wird in Rom auch die deutsche Gegenblockade mit Genugtuung verzeichnet. Es heißt im „Giornale d'Italia": „England proklamiert den Hungerkrieg gegen alle Kinder und Frauen der gesamten Welt", ein Satz, dessen schändliche Wahrheit bereits auch alle neutralen Abwehrkräfte gegen den Schuldigen auf den Plan gerufen hat.

In der Reihe der Erklärungen neutraler Staaten, die ihre Befriedigung über die weiterhin ungetrübte wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem deutschen Reich offiziell kundtun, ist auch das eindeutige Bekenntnis Bulgariens zum friedlich geregelten Warenaustausch zu vermerken. „Da die Neutralität eines kleinen Staates nicht nur eine außen- sondern auch eine innenpolitische Angelegenheit sei, die auch wirtschaftliche Folgen zeitigen könne", warnt Bulgarien die eigenen Wirtschaftskreise vor der Ueberschätzung ihrer Kräfte und unterstreicht die Notwendigkeit des unbedingten Zusammengehens mit Deutschland.

Geisterschiff „Bremen"

Nach Londoner Meldungen ist die „Bremen", das stolze Lloydflaggschiff, im Begriff, dem „Fliegenden Holländer" das seit Jahrhunderten gruselnd bewilligte Vorrecht, geisterhaft auf allen Weltmeeren gleichzeitig herumzuspuken, abzujagen. Was Hermann Göring verkündete, daß nämlich unser mächtigster „Windhund des Ozeans" seinen britischen Fallenstellern ein Schnippchen geschlagen und sich längst — aber kurz gesagt — „in Sicherheit befindet", läßt natürlich den schwer enttäuschten Engländern keine ruhige Minute mehr. Es wäre doch zu schön gewesen, wenn . . . man wenigstens gewußt hätte, wo denn nun der deutsche Ozeanriese eigentlich abgeblieben ist. Daß man ihn nicht erwischt hat, damit hat man sich an der Themse blutenden Herzens abfinden müssen. Als schwachen Trost dafür, daß sich die seinerzeitige Triumphmeldung, ein britischer Kreuzer hätte die „Bremen" in einen englischen Hafen eingebracht, als eine faule Ente entpuppte, verlegt man sich wieder einmal auf die tollste Gerüchtefabrikation. So wurde jetzt dem staunenden englischen Rundfunkhörer verkündet, daß die „Bremen" auf offenem Meere die Flagge gewechselt habe und unter den italienischen Farben einen italienischen Hafen zu erreichen versuche. Die Holländer sollen dies schon vorher gewußt haben und sozusagen Zeugen sein für diese Behauptung. Was nach Meinung der Londoner Nachrichtenerfinder von Radio London — sollte Herr Churchill als Spezialist für „Athenia"-Märchen und dergl. auch das Mikrophon beschwatzen? — jedem Engländer einleuchten müßte, daß unter solch frecher Tarnung die findigste Kriegsflotte die „Bremen" verpassen mußte — das wird kein Holländer und kein vernünftiger Mensch glauben wollen. Denn erstens tut ein deutscher Kapitän so etwas nicht, zweitens, wenn er es getan hätte, wären die Engländer ja in der Lage gewesen, das Schiff mit italienischer Flagge jederzeit zu kapern, weil sie den Flaggenwechsel und das Fahrtziel angeblich gekannt haben, und drittens hätte die „Bremen" ihr weltbekanntes einzigartiges Profil, das man selbst im jüngsten englischen Schiffbau konstruktiv „nachzuempfinden" versucht hat, niemals verleugnen können — daß man sie mit einigen schnellen Handgriffen zu einer Fregatte umtakeln oder als, sagen wir, indischen Panzerkreuzer tarnen könnte, wird selbst der Engländer als Meister neckischer und weniger harmloser Versteckspiele nicht behaupten wollen. Also lieber Londoner, wollen wir uns nicht lieber damit abfinden, daß die „Bremen", so wie sie war, es lediglich kraft ihrer unermeßlichen Geschwindigkeitsreserven und der Kaltblütigkeit ihrer Führung fertigbrachte, selbst den furchterregenden schnellen Kriegsschiffen des „meerbeherrschenden" Albions glatt durch die Latten zu jagen?

Und der geduldige englische Hörer? Nun: auf solche übel geschmierten Leimruten gehen selbst die faulsten Vögel nicht. Herr Churchill muß jedenfalls mit der Urteilskraft des Durchschnittsengländers Erfahrungen gemacht haben, die einem derartig blöden Gefasel wie diesem „Bremen"-Spuk den „Publikumserfolg" in London und umliegenden Bierdörfern von vornherein sichern!

E.

Not und Riesenbrände in Warschau

m. Amsterdam, 15. September.

In welche Not verantwortungslose polnische Behörden und Militärs ihre eigene Hauptstadt gebracht haben, schildern neutrale Pressestimmen in erschreckender Deutlichkeit. Ueberall sind die Straßen von Flüchtlingen überfüllt, die ausgehungert und ermattet einer grauenhaften Zukunft entgegensehen. Die Nahrungsmittelversorgung ist völlig ins Wanken geraten. Schon schätzt man sich glücklich, wenn man Hunde- und Katzenfleisch erhält.

Der irrsinnige Barrikadenbau hat außerdem schon jetzt dazu geführt, daß die Warschauer Feuerwehr daran gehindert wurde, Brandherde im Entstehen zu bekämpfen. So wütet jetzt — das Maß der Verwirrung und der Qual der Bevölkerung restlos füllend — nach lettischen Berichten in mehreren Stadtteilen Riesenbrände, die nicht gelöscht werden können.

Sigurtu noch einige Tage in Berlin

Berlin, 15. September.

Der rumänische Minister a. D. Sigurtu verweilt im Anschluß an seine Besprechung beim Generalfeldmarschall Göring noch einige Tage in Berlin, um verschiedene privatwirtschaftliche Angelegenheiten zu behandeln.

Die Schutzmächte

Berlin, 16. September

Der Schutz der deutschen Interessen wird in Polen, Marokko, Tanger und der Union von Südafrika von den Niederlanden, in Frankreich und den Besitzungen (mit Ausnahme von Tanger und Marokko) und in Aegypten von Schweden, in Großbritannien (mit Ausnahme der Südafrikanischen Union) von der Schweiz und im Irak vom Iran wahrgenommen. In Deutschland werden die Interessen Polens und der Union von Südafrika von Schweden, die Interessen Frankreichs sowie Großbritanniens (mit Ausnahme der Südafrikanischen Union) von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Interessen Aegyptens vom Iran und die Interessen des Irak von Afghanistan wahrgenommen.

Wirkliche Freude
am Rauchen bietet:
ATIKAH 5 Pf

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Sport, Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Rudolf Meyer; für Bremisches und Bilderdienst: Heinz Tischer; für Niederdeutsche Rundschau (einschließlich der Grafschaften Hoya und Diepholz): Anni Arnurius: sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Blick ins Ausland

Chamberlain und die Tschechen. Chamberlain wurde im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in ihre Kriegsziele auch die „Befreiung" der Tschechen aufgenommen habe. Chamberlain antwortete darauf mit dem Satze: „Wir sehen dem Siege der Prinzipien, um derentwillen wir zu den Waffen gegriffen haben, und der Befreiung des tschechischen Volkes entgegen." Es ist nicht anzunehmen, daß die tschechischen Emigranten in England an dieser reaktionären Formulierung besonders große Freude gehabt haben.

Daladiers neues Kriegskabinett. Es hat mehr als zwei Wochen mühseliger Verhandlungen bedurft, bis der französische Ministerpräsident Daladier seine Regierung zu einem sogenannten „Kriegskabinett" umbilden konnte. Bemerkenswert ist die Kaltstellung des bisherigen Außenministers Bonnet, der nur als Justizminister auf einem unpolitischen Posten im Kabinett bleibt. Daladier hat zum Amt des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers nun auch noch das des Außenministers übernommen. Als seine rechte Hand im außenpolitischen Ressort hat Daladier den früheren französischen Botschafter in Berlin, Coulondre, ernannt. Der Besitz des Ministerpräsidenten, bei dieser Gelegenheit also ein Konzentrationskabinett aller Parteien von rechts bis links unter Ausschaltung allein der Kommunisten zu bilden, mißlang. Die Sozialdemokratische Partei Leon Blums z. B. weigerte sich, das Handels- und Unterrichtsministerium zu übernehmen. Sie verlangte vielmehr für die Regierungsbeteiligung stärkere Positionen. Der bisherige jüdische Unterrichtsminister Zay wurde durch den ehemaligen Außenminister Delbos ersetzt.

General Weygand auf Reisen. Der französische General Weygand, der sich auf einer Reise in Syrien befand und mit Aufträgen militärischer Art nach Polen entsandt werden sollte, ist nunmehr unverrichteter Dinge von Beirut wieder nach Paris zurückgekehrt. Für strategische Ratschläge an die polnische Heeresleitung wäre er auch sicherlich zu spät gekommen.

Lebensmittelmangel in Paris. Die Pariser Zeitung „Intransigeant" wiederholt die Feststellung, daß die Lebensmittelzufuhr nach Paris durchaus ungenügend sei. Fleisch und Fisch sei außerordentlich knapp, Geflügel kaum zu Superpreisen zu haben.

Lille wird evakuiert. Die Bevölkerung von Lille wird dieser Tage evakuiert. Zunächst wurden Frauen, Kinder und Greise in Sonderzügen abtransportiert und auf die Küstenorte am Kanal verteilt.

Präsident Roosevelt erklärt aus Besitzt ein Telegramm des Worcherm Gaumcil of Unith, in dem England beschuldigt wird, nach wie vor sechs Grafschaften Irlands gewaltsam besetzt zu halten und über die eingeborene Bevölkerung Nordirlands eine für Europa beispiellose Tyrannei zu erzielen. Das Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß Roosevelt die Iren unterstütze zur Beendigung dieser Aggression.

Der holländische Völkerrechtsprofessor Francois veröffentlicht in der niederländischen Zeitung „Telegraaf" eine Betrachtung darüber, wann irregulärer Truppen nach internationalem Recht als Kämpfer in kriegerischen Auseinandersetzungen eingreifen können. Er kommt zu dem Schluß, daß 1. eine gemeinsame Befehlsgewalt, 2. ein deutlich erkennbares Abzeichen vorhanden sein müsse, 3. müssen Waffen offen getragen werden, 4. müssen die allgemeinen Gebräuche und Gesetze des Krieges beachtet werden. Zivilisten, die beim Vorgehen gegen den Feind diesen Voraussetzungen nicht entsprächen, verletzten das Kriegsrecht und könnten als Franktireurs erschossen werden. Das Verhalten der polnischen Heckenschützen, die im Zivilanzug ohne jedes Abzeichen hinterrücks einzeln oder in Horden auf deutsche Soldaten geschossen haben, widerspricht, wie auch diese Darstellung von neutraler Seite unterstreicht, dem Kriegsrecht auf das schärfste. Nur englischen Politikern ist es vorbehalten, diese unerhörten Verletzungen des Völkerrechts zu verteidigen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki stellte bei einer Konferenz der Regierungspartei mit Genugtuung fest, daß die ungarische Nation Ruhe und Ernst an den Tag lege. Die Politik Ungarns sei die Politik der ruhigen Arbeit. Immerhin habe die ungarische Regierung gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen, wie sie auch andere europäischen Konflikt, entfernter liegende Länder durchgeführt hätten.

Das Kommando der schweizerischen Grenztruppen hat auf dem Bodensee und dem Rhein den Verkehr von Ruder-, Paddel-, Motor- und Segelbooten verboten. Nur Schiffer mit besonderer Konzession können dem Fischfang obliegen.

Dänemark hat drei Reservejahrgänge des Heeres, nachdem sie eine zehntägige Uebung durchgemacht hatten, wieder entlassen. Bei der Marine soll eine entsprechende Beurlaubung erfolgen.

Die türkische Regierung hat die Zeitungen angewiesen, sich einer maßvollen Sprache zu befleißigen und fremde Staaten und Regierungen weder herabsetzend zu behandeln noch zu beschimpfen. Türkische Meldungen sollen vorzugt, zweifelhafte ausländische Nachrichten nicht sensationell aufgemacht werden.

Der finnische Außenminister unterstrich in einer Rede die Bedeutung der neutralen Staaten, die heute imstande seien, eine Respektierung ihrer Gesetze durch gemeinsames Handeln zu erreichen.

Finnland und die Olympischen Spiele. Der finnische Staatsrat hat die Weiterführung eingeschränkter Vorarbeiten für die Olympischen Spiele in Helsinki 1940 genehmigt. Die Stadtverordneten von Helsinki haben gleichzeitig beschlossen, die sportlichen Bauanlagen weiterzubauen. Das finnische Olympische Komitee teilt mit, daß die Vorarbeiten für die Olympischen Spiele ihren weiteren Verlauf nehmen.

Schulkinder sammelten 58 Zentner Getreide. Einen Rekord im Aehrensammeln stellten die Kinder der Haidenschleese Schulen auf. Von zwei Volksschulen und einer Mittelschule wurden soviel Aehren gesammelt, daß sich beim Ausdreschen 58 Zentner Getreide ergaben. Das Ergebnis übertrifft den vorjährigen Ertrag um 22 Zentner.

Verstümmelt an Haustore genagelt

Polnischer Flüchtling: „Ich habe mein Vaterland aus Scham über die Untaten meines Volkes verlassen"

a. **Berlin**, 15. September.

„Ueber das Schicksal dieser Gruppe ist bis zur Stunde noch nichts bekannt . . ." — so enden überall dort, wo polnischer Terror unter Volksdeutschen wütete, die Berichte über den Verbleib derjenigen, die sich weder unter den aufgefundenen Ermordeten noch unter den kleinen Gruppen Ueberlebender in den ehemals polnischen Ortschaften befinden. Hinter dieser Feststellung verbirgt sich eine weitere, heute noch unbekannte, aber in ihren Ausmaßen furchtbar vorzustellende Chronik der von England inspirierten polnischen Bandentaten. Unbekannt ist das Schicksal der etwa 30 angelegentlich Deutschen aus dem Neutomischler Kreis, die durch Polizei oder zivile Banden verhaftet und in Viehautos bis Bur gebracht wurden; von hier aus weiter nach Polen und dann im Fußmarsch nach Gnesen. Auf die Gemüdeten und Kraftlosen, unter denen sich auch zwei Frauen und der 74jährige Superintendent Reisel befanden, wurde roh eingeschlagen.

Zwei Flüchtlinge berichteten über die scheußlichen Ermordungen von Deutschen an der litauisch-polnischen Grenze: in Wolkowysk, Bialystok und den benachbarten Dörfern sei es zu furchtbaren Metzeleien gekommen. Die auf Anweisung der englischen Berater bewaffneten Banden hätten mit geradezu wahnsinnigem Sadismus ihre Haßgefühle gestillt. Auf fürchterliche Weise seien die Deutschen gemartert und gemordet worden, in vielen Fällen habe man die schwer verstümmelten Leichen an die Tore der einst von Deutschen bewohnten Häuser genagelt!

Ein polnischer Flüchtling, der mit seiner schwedischen Frau über die litauische Grenze gekommen ist, erklärte wörtlich: „Ich habe mein Vaterland aus Scham wegen der Untaten meines Volkes verlassen."

In den letzten Tagen haben die polnischen Truppen die Befestigungen an der litauischen Grenze verlassen. Man nimmt daher an, daß die polnischen Truppen sich zwischen Ostpreußen und dem litauischen Gebiet den Kampf bald aufgeben werden. Vorher aber übersallen sie zusammen mit den organisierten Banden die Gutshöfe, Dörfer und Gehöfte. Plünderungen größeren Stils sind bisher bekannt v. a. auf Schloß Wonsowo, wo der eine uniformierte Bande anführende Offizier (!) die Besitzerin Frau v. H. mit vorgehaltenem Revolver zwang, das Safe zu öffnen, das natürlich ausgeraubt wurde. Ferner wurde, zunächst von Militär und später von Zivilpersonen, das Gut Kospitzek der Frau v. R. geplündert, wobei ein schwerer Geldschrank sachmännisch erbrochen wurde. Aus Polen kommt die Nachricht, daß unter den Wohnungen zahlreicher Deutscher auch die im Gebäude des Deutschen Generalkonsulats befindliche Privatwohnung des deutschen Konsuls ausgeraubt wurde.

Am gleichen Ort erfuhr man jetzt von dem erschütternden Schicksal einer deutschen Mutter, deren beide 25- und 27jährige Söhne grundlos festgenommen und auf dem Posener Kreuzwerk erschossen wurden. Danach erschien ein Mitglied der „Bürgerwehr" bei der Mutter, ließ sich zunächst 50 Zloty auszahlen und überbrachte dann die Mordnachricht. Die Mutter fiel vor Schreck in einen Starrkrampf. Als sie sechs Tage später aufgestanden wurde, hatte sie ihre Sprache verloren.

Aehnliche Nachrichten kommen nun auch aus den ukrainischen Dörfern, in die unsere unaufhaltsam nördlich der Karpaten vorrückenden Truppen einziehen. Jubelstürme der befreiten Bevölkerung begleiten sie auf allen Wegen. Mit Tränen in den Augen erzählen die Frauen, wie polnische Strafexpeditionen in die einsamen Dörfer eindrangen, die Männer aus den Betten holten und sie wie Viehherden zur nächsten Bahnstation trieben; dort wurden sie unter Mißhandlungen in Waggons eingepfercht und irgendwohin abtransportiert. In den tiefen Karpatenwäldern treiben sich noch immer polnische Heckenschützen herum. Eine dieser Banden überfiel die Ortschaft Lesna und metzelte zahlreiche Frauen und Kinder nieder. In einigen Orten dagegen hat die ukrainische Bevölkerung schon vor dem Eintreffen der Deutschen die polnischen Mordbrenner mit Sensen und Heugabeln vertrieben.

Das Pfund gleitet weiter ab

Englands finanzielle Schwäche zeigt sich immer mehr

Berlin, 15. September.

Die Schwäche des englischen Pfundes, die seit langem kein Geheimnis mehr war, konnte wohl keine bessere Bestätigung finden als dadurch, daß die englische Regierung die Devisenzwangswirtschaft einführen mußte.

Die neuen Maßnahmen brachten aber nicht nur ein Durcheinander mit sich, durch das die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Gliedern des Empire und den neutralen Staaten den schwersten Erschütterungen ausgesetzt wurden, sondern erwiesen sich bereits jetzt als versehlt. Es ergibt sich nämlich, daß die Zwangskurse nur in London auf dem Papier stehen, während das Pfund an allen anderen internationalen Devisenmärkten unaufhaltsam weiter fällt. Diese Feststellung kann im Laufe des Donnerstags in einem neuen Pfundsturz zum Durchbruch, und zwar vor allem in Newyork, wo man sich bisher noch ungeschlagen den Londoner Kursen angepaßt hatte. Während der Pfundkurs in London im Vergleich zum Dollar am 5. September auf 4,02 bis 4,06 festgesetzt wurde und sich seitdem hier nicht mehr verändert hat, trat er in Newyork, wo er am Mittwoch mit 4,01 notierte, am Donnerstag einen neuen Sturz an, bei dem er zur Zeit bis auf 3,86 nachgegeben hat.

Bei der gegenwärtigen Notierung am freien Auslandsmarkt bedeutet der Sturz des Pfundes, daß England sich alle diejenigen schon 14 Prozent mehr kosten läßt, die 20 v. H. mehr zu zahlen hat als vor Beginn des Pfundsturzes. Dazu kommen aber noch die Preissteigerungen, die sich an den internationalen Rohstoffmärkten im Zeichen der sog. Kriegshause entsiehlen, ferner erhöhte Frachts und Versicherungssätze.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, so dürfte Englands bisherige weltwirtschaftliche Stellung in einem Ausmaße erschüttert werden, daß die Risse nie wieder ausgemerzt werden können.

„Einladung" zum englischen Heeresdienst

Die Engländer sind bekanntlich höfliche Leute, die sich viel auf jene Formen zugute halten, wie sie etwa im betörend konservativ geschnittenen Cutaway eines Mr. Eden leibhaftig verkörpert sind. Was dahinter steckt, ist dem Briten Nebensache — uns Deutschen aber ist es nun einmal angeboren, hinter der Erscheinung den Wesenskern zu suchen und diesen aus unserer vielverschrienen Gründlichkeit wichtiger zu nehmen. Was würde z. B. ein deutscher wehrpflichtiger Mann denken, wenn der Gestellungsbefehl, der ihn zur für ihn selbstverständlichen Erfüllung seiner soldatischen Pflicht auffordert, in abgehetzter und „eiliger" Weise, etwa wie ein Gnadenakt eines Staatsbürgers „gemäß dem nationalen Dienstpflichtgesetz" zugeht. Was bei uns in schlicht sachlicher Form die zuständigen Wehrmachtsstellen vollziehen — „sachlich", weil diese Sache für jeden Deutschen eine Angelegenheit der Ehre, des unbedingten Gehorchens und der Pünktlichkeit ist — das erledigt in dem angeblich auf seinen „heiligen Krieg eingeschworenen" England das „Informationsministerium".

Mit höflicher Eindringlichkeit erlaubt man sich, dem Mr. Swinejo mitzuteilen, daß „seine Kinderstube dahin gehe, daß wer (!) denn 15. September an dem und dem Standort zu melden." Es wird demnach gern gesehen, wenn Mr. . . . seine kriegerische Besitzlosenheit dadurch bezeugt, daß er, wenn es ihm seine privaten Angelegenheiten gestatteten, schon vor diesem gewiß lästig vorzeitigen Termin den Hut gegen den Stahlhelm auswechselt. Darüber hinaus „informiert" dieses anscheinend dafür bitter notwendige Ministerium seine Dienstpflichtklienten durch öffentlichen Anschlag und private Belehrung in folgender Weise: „Diese Leute mögen begreifen, daß es sich hier um einen Befehl kraft des nationalen Dienstpflichtgesetzes handelt und daß sie sich daher dem Befehl entsprechend zu stellen haben." (!) Diese „Information" liegt also im „kriegerischen" Britannien auf derselben Linie, wie man etwa nach Erlaß einer neuen englischen landwirtschaftlichen Verordnung die Geflügelhalter darüber belehrt, daß sie ihren Hühnern die Flügelfedern um sounshoviel Zoll zu stutzen hätten, andernfalls die Polizei also.

Hätten wir es noch nötig, den männlichen Volksgenossen darüber aufzuklären, daß seine Militärpflicht höchstes vaterländisches Gebot ist und alles, aber auch alles einschließlich Leben und Tod, dahinter zurückstehen, so wollten wir lieber alsfamt ins Mauseloch kriechen, bevor überhaupt nur der Schatten eines Gedankens herauskäme. England aber hat es nötig, seine Soldaten mit juristischen Beweisgründen darauf aufmerksam zu machen, daß hier ein „Gesetz" vorliegt, dem sich zu entziehen die Lage nun einmal nicht gestattet. Wäre es nicht angebrachter, die Regierungs-Clique, von Herrn Chamberlain angefangen, erst einmal über die natürlichsten Grundgesetze des Völkerrechts zu unterrichten? Dann könnten diese Herren sich die Rechtsbelehrung über die Pflichten des englischen Rekruten ersparen!

Wie man also jenseits des Kanals alle Veranlassung hat, erst einmal bei den einfachen Dingen von der Notwendigkeit seines Selbstseinsaches zu überzeugen, scheinen die Dinge in Frankreich doch anders zu liegen. Wir haben den Franzosen als tapferen Soldaten schätzen und als jähen Gegner kennengelernt. Erklären nun, wie jetzt aus Paris von bulgarischen Meisenen berichtet wird, die einzelnen der Franzosen offen ihre Abneigung gegen den Krieg mit Deutschland, so heißt das nicht, daß sie widerwillig „Soldat spielten". Das heißt nichts weiter, daß sie es ablehnen, gegen uns zu kämpfen! Und weil wir diese Gründe zu achten wissen, sei dieser Vorfall hier vermerkt.

E.

Italiens Presse zur Lage

Politik der Achse bleibt unverändert

Mailand, 15. September.

Die Kommentare der italienischen Presse zur Unterhaus-Rede Chamberlains zeichnen sich durch die ebenso bestimmte wie unbestechliche Sprache aus, mit der sie die britische Doppelzüngigkeit bloßstellen und andererseits den unverbrüchlichen Zusammenhalt der Achsenpartner unterstreichen.

„Regime Fascista" nagelt den scheinheiligen Satz des britischen Ex-Premiers fest, daß er „nicht wegen Danzig, sondern ausschließlich zur Verteidigung der Zivilisation" den Krieg führe. Im Namen der Zivilisation also — so folgert das Blatt — sollten mit Hilfe der Wirtschaftsblockade Frauen und Kinder ausgehungert werden! Wie vereinbare sich das mit den Millionen Flugzetteln, in denen es heißt, England kämpfe nicht gegen das Volk, sondern gegen Adolf Hitler und seine Anhänger? Diese oder britische Ansicht habe die Polen tief verstimmt; während sie sofortige Hilfe erwarteten, lasse man sie warten, da zum Sterben und Wiederauferstehen Zeit genug sei. Auch Frankreich beginne zu begreifen, daß es selbst schließlich die Kosten des Konfliktes für seine englischen Freunde werde bezahlen müssen. Deutschland habe mit der Rede Görings bereits auf die britischen Absichten geantwortet: „Auge um Auge, Zahn um Zahn".

„Resto del Carlino" bringt auf der Titelseite eine Glosse unter der Ueberschrift „Brief an einen Freund, der auf dem Monde lebt", in der Zweifeln gegenüber die Haltung Italiens klargestellt wird. Italien „so wird betont, habe an seiner Außenpolitik, die die Politik der Achse sei, nichts geändert und stehe mit der Waffe bei Fuß bereit, jederzeit seine Anschauung und Interessen zu verteidigen. Italiens Streitmacht sei ein ungeheures Gewicht, das nach dem Willen des Duce jederzeit in die Waagschale geworfen werden könne. Das schließliche Italien marschiere geschlossen. Adolf Hitler habe die deutschen Streitkräfte als genügend angesehen, um in dem Konflikt zu siegen. Der Krieg werde mit dem deutschen Siege enden, und in der Stunde des Machtüberganges von den alten Plutokratien auf die jungen totalitären Staaten werde Rom den ihm gebührenden Platz einnehmen.

„Giornale d'Italia" stellt fest, daß der plötzlich ausgebrochene Krieg in seinen Ursachen wie in seinen unausbleiblichen Ergebnissen Probleme stelle, die auch wichtige italienische Interessen in sich schließen. Stellung zum Ziele der italienischen Politik hätten nach der im Anschluß an den letzten Ministerrat veröffentlichten Verlautbarung seit. Die ungeheuren Berechnungen des Auslandes seien also unangebracht. Im sicheren Bewußtsein der eigenen Stärke und in Erfüllung der historischen Pflicht, die Europa durchmacht, arbeite Italien ruhig weiter, was allerdings nicht gleichbedeutend sei mit Gleichgültigkeit und Beiseitestehen.

Bei Nervenschmerzen
Kopfschmerzen, Rheuma, Ischias bieten Tetneral-Doaltabletten prompt u. zuverlässig. Sparsam u. ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen bei Magen-, Herz- oder Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabletten nur. 79 Pfg. In einschlägigen Apotheken erhältlich.

In letzter Minute

Die Welt bewundert Deutschlands Erfolge

m. **Berlin**, 15. September

Die beispiellose Geschwindigkeit, mit der die deutschen Ostruppen in Polen vorangeschritten, findet in der Welt um so größere Beachtung, als dieser Vormarsch gleich stark bleibend anhält. So unterstreicht man in Italien in äußerst freundlich gehaltenen Kommentaren die unwiderstehliche Schlagkraft der deutschen Heere sowie die beinahe beispielose Erbeutung der deutschen Kriegsmaterials. In Spanien wird besonders darauf hingewiesen, daß Deutschland für seinen glänzenden erfolgreichen Feldzug in Polen nur einen kleinen Teil seiner Streitkräfte benötige. In Stockholm unterstreicht „Svenska Dagbladet" die Tatsache, daß hinter der deutschen Front in polen bereits völlige Ruhe eingetreten sei. Der einfachste deutsche Soldat werde in den polnischen Städten mit einer gewissen Bewunderung betrachtet. Der deutsche Vormarsch sei mit einer Präzision vor sich gegangen, zu der ein Gegenstück fehle.

Ein Beispiel unserer inneren Kraft

Berlin, 15. September

Während die englischen Kriegstreiber ihren lächerlichen „Parierkrieg" gegen Deutschland führen und in der einfältigen Hoffnung leben, daß sie mit abgeworfenen Flugblättern die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft sprengen können, erleben wir in allen Teilen des Großdeutschen Reiches Tag für Tag Beispiele der inneren Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Ein solches Beispiel wird u. a. aus Pommern berichtet. Als dort aus dem Dorfe die ersten Reservisten einberufen und die ersten Pferde eingezogen wurden, stand noch ein Teil der Getreideernte auf dem Felde. Es bestand die Gefahr, daß infolge Fehlens der Arbeits- und Gespannkräfte das restliche Getreide verdarb. Kurz entschlossen fanden sich die zurückgebliebenen Bauern zusammen und organisierten eine Gemeinschaftshilfe, die überall dort eingesetzt werden sollte, wo Not am Mann war. Wenige Tage später war das Getreide geborgen. Und weil der Erfolg dieser Gemeinschaftsarbeit hier so ermutigend war, ging man daran, auf die gleiche Weise die Herbstbestellung vorzubereiten.

Die Kartoffel- und Hackfruchternte wird jetzt wiederum eine Armee freiwilliger Helfer auf den Plan rufen, die mit dem gleichen Idealismus und der gleichen Einsatzbereitschaft wie unsere kämpfenden Soldaten an der Front den Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit gewinnen wird.

Kriegsgefangene helfen bei der Ernte

Magdeburg, 15. September.

Die diesjährige Kartoffelernte in der Altmark, dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen, verspricht über alles Erwarten gut zu werden. Sie übertrifft sogar die Ernte des Vorjahres. Das Problem der Arbeitskräfte, die für die Einbringung der reichen Ernte notwendig sind, ist bereits gelöst. Die ersten Transporte polnischer Kriegsgefangener sind unterwegs in die altmärkischen Bezirke, wo sie auf die einzelnen Bauernwirtschaften verteilt werden. Die Polen werden für die Einbringung der Hackfruchternte eingesetzt.

Die Wallstreet-Juden wollen „Geschäft"

e. **Newyork**, 15. September.

Der außenpolitische Kurs Roosevelts lenkt bedenklich in das Fahrwasser der jüdisch-internationalen Hochfinanz, die in dem gegenwärtigen europäischen Konflikt das Riesengeschäft mit dem Blute der Verblühten und Schwachen wittert. Die Besetzung wichtiger Kriegsministerien Aemter durch jüdische Finanzmagnaten lasse, wie der Vorsitzende der Sozialistischen Partei in USA. warnend hervorhebt, auf die Liebäugelei gewisser Kreise mit dem Eintritt der USA. in den Krieg schließen. Die Absetzung von der Neutralität Nordamerikas ziehe aber unweigerlich eine falsche Prosperität im Innern nach sich, wie der Weltkrieg genügend bewiesen habe.

Der unbekannte Soldat

Die Geschichte eines deutschen Frontsoldaten.

Roman nach Motiven der Wirklichkeit von Gerhard Ritter.

(21. Fortsetzung)

Copyright by Prometheus-Verlag, München

Fragen, Fragen, nichts als Fragen.

Wozu soll er antworten? Es kommt ja doch nichts dabei heraus!

Soll er ihnen vielleicht erzählen, daß er ein deutscher Soldat ist, der sein Gedächtnis verlor, der jahrelang im Krankenhaus Fabre Michin lag, ohne aufzuwachen — und der jetzt, nachdem ihm eingefallen war, wie er wirklich hieß und wo er wohnte, in seinem eigenen Hause niedergeschlagen wurde, weil man ihn für wahnsinnig und daher gemeingefährlich hielt?

Hat es Zweck, das allen den Leuten hier zu erzählen?

Nein! wie wird ihm in Worms ebenfowenig glauben wie im Westhofen — — —

Die dort gesammelten Erfahrungen genügen ihm!

Noch einmal zu Boden geschlagen werden? Noch einmal die wahnsinnigen Schmerzen durchmachen?

Nein! — Um Gottes willen bloß das nicht!

Nun fort jetzt . . . nicht mehr hierbleiben . . .

„Es ist schon wieder gut", bricht er schließlich sein Schweigen. „Lassen Sie mich bitte gehen . . . Sie können mir doch nicht helfen!"

„Aber Sie müssen doch wissen . . .", versucht man weiter in ihn zu dringen.

„Ich weiß gar nichts", antwortete er kurz.

„Die Beule . . .

„Ich habe mich gestoßen . . . weiter nichts."

Ein wenig gekränkt stellt der Arzt seine Bemühungen ein. Und als Becker noch einmal erklärt, er fühle sich durchaus wohl und könne gehen, hat man nichts dagegen, daß er die Wache verläßt.

Ein wenig benommen noch schwankt er zur Tür.

Kopfschüttelnd sieht man ihm hinterdrein.

Mit dem nächsten Zug fährt er weiter nach Paris — entdeckt — erwischt — Arbeitslosigkeit — —

Seinen Mantel als Kopfkissen benutzend, streckt er sich auf der Holzbank seines Dritte-Klasse-Abteils aus und versucht ein wenig zu schlafen.

Er hat Glück. Während des Großteils der Fahrt wird er nicht gestört.

Nur vor Saarbrücken steigen ein paar Arbeiter ein, die aber bereits auf der nächsten Station das Abteil wieder verlassen.

Paul Becker grübelt nicht mehr. Es hat keinen Zweck.

Mit geschlossenen Augen liegt er da. Alles ist ausgelöscht. Sogar die Traurigkeit vergeht. Langsam beginnt er das Geschehen als unabänderlich zu empfinden. Ein Mensch mit seinem Schicksal kann wohl nichts anderes erwarten.

Von der Grenze bis nach Nethel schläft er durch. — Kurz vor Reims wird er wieder wach. — Zum erstenmal nach all den Erlebnissen der vergangenen Tage fast ohne Kopfschmerzen.

Als er sich erhebt, fällt sein Blick auf ein Papier am Boden. Er bückt sich und hebt es auf.

Es ist der Paß eines saarländischen Arbeiters namens Jean Merkel. Von Beruf: Grubenangestellter.

Einer der Männer, die vor Saarbrücken eingestiegen waren, hatte ihn wahrscheinlich verloren gehabt.

Paul Becker schiebt das dünne Paßheftchen in die Tasche in der Absicht, es bei der nächsten Gelegenheit dem Schaffner zu übergeben. — Da er aber bis Paris ungestört bleibt, denkt er nicht mehr daran und vergißt es.

Ein wenig vor fünf Uhr läuft der Zug in den Gare de l'Est ein.

Es beginnt schon zu dunkeln und auf den Bahnsteigen und in den Hallen brennen bereits die Lampen.

Paul Becker greift in die Tasche und zählt sein Geld. Er hat nur noch ein paar Münzen bei sich. Sie reichen höchstens noch zur Straßenbahn.

Das ist aber ganz gut so.

Denn er hat es an sich gar nicht eilig, in den Palast im Faubourg St. Germain zurückzukehren.

Am liebsten würde er sich in irgendeinem Winkel von Paris verkriechen.

Doch das geht ja nicht.

Frau de Mortier hat es nicht um ihn verdient, daß er ihr solche Sorge bereitet. Wenigstens muß sie erfahren was ihm geschehen ist.

Je näher er jedoch dem Faubourg St. Germain kommt, um so größer wird das Gefühl der Unbehaglichkeit, das sich seiner bemächtigt hat.

Was soll er denn Frau de Mortier gegenüberteten?

Was soll er ihr sagen?

Auf dem Perron der Straßenbahn stehend überlegt er angeltrengt, welche Worte er beim Zusammentreffen mit Madame gebrauchen will.

Allmählich gelingt es ihm, sich eine kleine Rede zusammenzustellen, mit der er ihr zu begegnen beabsichtigt.

„Madame", wird er ihr erklären, „während Sie in Nizza waren, hat sich allerhand ereignet . . . Ich war in Deutschland! . . Erschrecken Sie nicht, Madame! Sie sehen ja, ich bin schon wieder zurück. Ich habe nämlich eine Frau in Deutschland . . . aber die hat inzwischen einen anderen geheiratet. Eines Toten wegen braucht man ja doch nicht ewig zu warten, nicht wahr, Madame . . Sie stannen Madame? Staunen Sie nicht! Ich bin tatsächlich tot. Ich habe es selbst gelesen. Auf dem Gefallenendenkmal meines Heimatortes . . . Aber wie gefällt Ihnen das, Madame . . . als ich nun trotzdem in mein Haus ging, da hat man mich dort . . . bitte bedenken Sie, Madame . . . hat man mich mit dem Hummikniippel niedergeschlagen! Ich bin dort drüben nämlich durchaus unerwünscht, Madame . . ich habe da gar nichts mehr zu suchen. Ich habe nur tot zu sein, sonst nichts weiter . . . Ein Mann, dessen Name auf dem Kriegerdenkmal steht, hat eben tot zu sein und nicht plötzlich wieder lebendig zu werden! Nicht wahr, Madame? Ordnung muß sein. Das sagen Sie doch auch . . ."

Dabei stellt er sich die groteske Tragik dieser Szene vor. Stellt sich vor, was für ein erstauntes Gesicht Madame machen wird. — Sicher wird sie ihn in ihrer mütterlichen Art zu trösten versuchen . . . und er wird ihr dann natürlich ebenso bestimmt versichern, daß er schon wieder darüber hinweg sei . . .

Ja . . . so ungefähr wird es bestimmt werden . . .

Viel früher als es notwendig wäre, steigt er von der Straßenbahn herunter und humpelt so langsam wie möglich durch die stillen Straßen des Faubourg St. Germain in die Richtung von Madames Villa.

Je näher er seinem Ziele kommt, um so mehr verlangsamen sich seine Schritte.

Schließlich aber langt er doch vorm Haus Frau de Mortiers an. Zaghaft drückt er auf die Klingel des großen Einfahrtgitters.

Die Tür springt auf.

Langsam durch den Vorpark schreitend nähert er sich dem eigentlichen Haustor. Da steht er eines der Dienstmädchen im Torrahmen stehen.

Als er die Stufen hinaufsteigt, merkt er, daß sie schluchzt. — Er meint, es sei seinetwegen und legt ihr die Hand auf die Schulter.

„Nun, nun", beruhigt er sie, „ich bin ja wieder da . . . das ist ja kein Grund zum Weinen!"

Sie aber blickt ihn an und schüttelt den Kopf.

„Madame . . ." schluchzt sie.

Er geht an ihr vorbei in die Diele. Hier dreht er sich um. „Was ist mit Madame?"

„Gestern kam Madame aus Nizza zurück", antwortet das Mädchen weiter weinend, „und als sie hörte, daß Sie nicht mehr da wären, machte sie ein paar Schritte zu Ihren Räumen hin . . . auf einmal wankte sie und . . . bevor Jean hinzuspringen konnte . . . sie sie um Wir haben sofort den Arzt geholt . . . aber da war es schon zu spät . . . ein Herzschlag, meinte er . . ."

Paul Becker hört sich das alles reunguslos an. Sein Gesicht verrät keine Bewegung. Aber sein Hirn arbeitet fieberhaft.

Madame de Mortier ist tot. — Und er — — er ist schuld daran! — Als sie hörte, daß er fort war, war sie zusammengebrochen. — Und nun ist sie tot — — —

Er will weiter denken — — weiter sich selbst beschuldigen — aber es ist, als wenn in diesen Sekunden im Schädel — als ob tausend Nadeln sich in die Gehirnknochen einbohrten.

Wortlos geht er ein paar Schritte tiefer in den Raum.

Da erscheint Jean, der Diener, in der Tür.

Aber er macht ein feierliches Gesicht. Er macht zur Begrüßung eine stumme Verbeugung.

„Wie ist das möglich, Jean", fragt Paul Becker und wundert sich selbst über den fremden Klang seiner Stimme.

„Ich weiß nicht, Monsieur", erwidert Jean mit einem vorwurfsvollen Blick, der in spürbarem Gegensatz zu seinen Worten steht.

„Wo ist Madame . . .?" will Becker weiter wissen.

Ohne ein Wort zu sagen, deutet Jean auf eine Tür.

„Danke . . .", sagt Paul Becker und geht auf die Tür zu.

Dann öffnet er und tritt ein.

Das Zimmer ist ein großer, fast saalartiger, mit Gobelins und Renaissancemöbeln ausgestatteter Raum. Im Augenblick ist es ganz dunkel. Nur vom anderen Ende, von der Fensterwand her, flimmert das Licht zweier großer Altarkerzen.

Hier liegt Frau de Mortier aufgebahrt. Auf einem Diwan. Zu ihr Häupten brennen die Kerzen. Der flackernde Lichtschein huscht über das gutige, sehr alt wirkende Gesicht der Toten, Ihre Hände, die ihn so oft geleitet, sind ineinander gelaltet. Die Augen, die so oft in Sorge auf ihn geblickt, sind geschlossen.

Mit schleppenden Schritten nähert sich Paul Becker dem Totenlager.

Verloren blickt er auf sie herab.

Warum das alles? Herrgott, warum nur? Wohin er kommt, hockt das Unglück auf der Schwelle. Ueberall, wo er erscheint, wird Chaos.

Er hatte mit Madame sprechen wollen, hatte ihr erzählen wollen von seinen Erlebnissen in Deutschland, hatte ihr sagen wollen, daß er jetzt nicht mehr Charlestouis Dormeur, sondern Paul Becker sei . . .

Und nun?

Nun ist's nicht mehr nötig . . .

Seine Hände tasten sich vorsichtig zum Rand des Lagers. Tief auf das Totenbett gebeugt blickt er in das Gesicht der Gestorbenen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir wollen!

Wir steh'n zu dir in Glück und Leid, —
laß, Fahne, dich entrollen
und hör' den Schwur für alle Zeit!
Wir wollen!

Je mehr der Stahl geglutet,
je besser ist das Schwert;
je mehr ein Herz geblutet,
je größer ist sein Wert.

Peter Rosegger

Vereinigte ufa THEATER

Spielplan von heute bis Montag!

In allen unseren Theatern ein neuer Wochenschaubericht

über die groß. Ereignisse unserer Tage:

Hermann Göring spricht vor der Arbeiterschaft eines Berliner Rüstungswerkes

Der Führer im Hauptquartier und an der Ostfront

Besuch bei der Luftwaffe — Polnische Gefangene — Die Verbrecher von Bromberg — Die Polen im ständigen Rückzug — Der weitere siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen

Täglich **EUROPA** 3½, 6⁰⁰, 8¼

Ein ganz großer Erfolgsfilm:

KITTY und die Weltkonferenz

Hannelore Schroth — Paul Hörbiger
Fritz Odemar — Max Gülstorff

● Jugendliche sind zugelassen ●

KAISER — Ab heute täglich: 3.30, 6.00, 8.30

PALAST — Täglich 8.15 (Montag auch 5 Uhr)

Ein packendes Frauenschicksal!

Der Vorhang fällt

mit: Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Rudolf Fernau, Gustav Knuth

Jugendliche nicht zugelassen!

HANSA — Täglich 8.15

APOLLO — Täglich 8.15

Der anhaltend starke Erfolg!

Paradies der Junggesellen

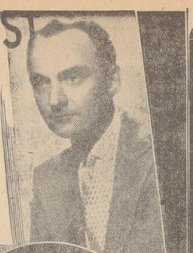
mit: Heinz Rühmann, Hans Brausewetter, Josef Sieber, Hilde Schneider

Jugendliche nicht zugelassen!

Im **Europa** läuft im Beiprogramm außer der Wochenschau noch der hervorragende Kurzfilm von der neuen deutschen Kampftruppe:

„Fallschirmjäger"

WILLI FORST



schuf als Spielleiter und Hauptdarsteller in einer Doppelrolle einen neuen

Abenteurer-Film

großen Stils:

Aufregend
Fesselnd
Mitreißend
Sensationell

und mit unglaublicher **Spannung** erfüllt, ist die in Wien, Prag und Kopenhagen spielende Handlung!

Weitere Hauptdarsteller:

Trude Marlen
Paul Hörbiger
Gustav Dießl
Otto Tressler

Ich bin **SEBASTIAN OTT**

● Jugendliche nicht zugelassen ●

Im Vorprogramm:

1. Wild und Weidwerk (Kulturfilm)
2. **Der neue Wochenschaubericht**

über die großen Ereignisse unserer Tage:

Hermann Göring spricht vor der Arbeiterschaft eines Berliner Rüstungswerkes — Der Führer im Hauptquartier und an der Ostfront — Besuch bei der Luftwaffe — Polnische Gefangene — Die Verbrecher von Bromberg — Die Polen im ständigen Rückzug — Der weitere siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen

Ab heute: Täglich wieder **3** Vorstellungen **3.30 6.00 8.30**

ufa **METROPOL**

Vorverkauf: 11–1 und ab 4 Uhr an der Kasse

CAPITOL

GRÖPELINGEN

Tägl. 8.15, Sonntag 5.30 u. 8.30

Die Scheidungsreise

Sonntag, 2 Uhr, gr. Jugendvorst.

ODEUM

WOLTMERSHAUSEN

Tägl. 8.15, sonntags 5.30 u. 8.30

Sergeant Berry

Sonntag, 2 Uhr, gr. Jugendvorst.

Buntentor-Lichtspiele

Buntentorstwg., Ecke Gellertstr.

Von Freitag bis Montag

Umwege zum Glück

Von Dienstag bis Donnerstag

ZwischenStrom und Steppe

SKALA

Faulenstr. 55/59. Anf.: 4, 6.15, 8.30

Sonntags 5.30 — Freitag—Montag

La Jana

Menschen vom Varieté

Dienstag bis Donnerstag

Drei Unteroffiziere

Kammer-Lichtspiele

Ostertorstwg. 105, R. 26583

Des gr. Erfolges wegen bis Montag verlängert!!

Kristina Söderbaum in ihrem großen Erfolg:

Jugend

mit Werner Hinz, Hermann Braun, Eugen Klöpfer

N. d. Bühnenstück von Max Halbe

täglich: 5.30, 5.45, 8.30 Uhr

Eintritt jederzeit

WELT-THEATER

NORDSTR. 207/3

Freitag bis Montag 8.25

Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Hilde Hildebrandt in

Parkstr. 13

Wochenschau:

Danzig kehrt heim ins Reich
Deutschlands Kampf um's Recht
Unsere Luftwaffe greift ein
„Schleswig Holstein" beschießt die Westernplatte

Central-Theater, Oslebshausen, 8.15

Spiel im Sommerwind

Von Dienstag bis Donnerstag

Robert und Bertram

Admiral-Palast

PALAST • HEMMSTR.

Täglich 8.15 Uhr

Marika Rökk, Johannes Heesters, Rudi Godden u. a.

in

Hallo Janine!

Der bezaubernste Film mit Marika Rökk, der je gedreht wurde.

Barberina

Wir bringen nochmals in Neuaufführung die entzückende Operette von Johann Strauß

Zigeunerbaron

mit Hansi Knoteck, Gina Falckenberg, Ad. Wohlbrück, Fritz Kampers u. a.

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino mit dem weißen Ton

Jugendliche haben Zutritt

Anf.-Zt. 11.00, W. D. 3.45 u. 6.00 Abd.-W. 5.45

Das Schicksal einer Frau rollt hier in einem Tempo ab, das uns mitreißt u. erschüttert!



FLUCHT INS DUNKEL

Hertha Feiler, Joachim Gottschalk, Ernst von Klipstein

Jugendliche nicht zugelassen

TIVOLI

● 5.30 nichtnum. ● 8.45 numer.

Vorverkauf von 11 bis 1 und ab 6 Uhr ● Ruf 20801

Im Tivoli befindet sich ein Luftschutzkeller

Amtl. Bekanntmachungen

Bezugsscheine für Spinnstoffwaren und Schuhwaren

Die Ausgabe der Bezugscheine für Spinnstoffwaren und Schuhwaren wird am **Sonnabend, dem 16. September,** ab 10 Uhr vormittags, wiederaufgenommen.

Die Ausgabestellen sind zum Teil in neue Räumlichkeiten verlegt worden. Nähere Mitteilung hierüber erfolgt am Sonnabendmorgen in den Tageszeitungen.

Bremen, den 14. Sept. 1939.

Statistisches Landesamt Bremen Wirtschaftsamt.

ODEON

Hastedter Heerstraße 374

Tägl. 8.15 Uhr, Sonntag 5.15 u. 8.15

Der Liebling der Welt!
Shirley Temple

Heidi

mit Jean Hersholt, Mady Christians, Helen Westley

in deutscher Sprache!

Für Jugendliche zugelassen!

Preisskat

Heute 20.30 Uhr: **Gr. Geldpreisskat.** Müller, Vegesackerstr. 43/45

Preisskat, 8½ Uhr, Geldpreise. Niedenbarg, Altenweg 3

Preisskat-Listen Bremer Zeitung

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 12. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 500000 RM: 162092

9 Gewinne zu 10000 RM: 53686 154114 340890

6 Gewinne zu 5000 RM: 126702 159360

9 Gewinne zu 4000 RM: 91576 157694 197441

21 Gewinne zu 3000 RM: 31303 39945 136787 157522 165357 176576 224464

48 Gewinne zu 2000 RM: 709 10231 18483 18969 48656 80642 107913 140693 145717 187944 191010 204644 252332 254767 345129 345631

106 Gewinne zu 1000 RM: 1855 8974 15968 17025 51668 53257 63457 67450 90826 171471 179896 183543 205154 214459 222508 232298 241105 243031 246735 247625 247877 251717 254646 257420 268833 294115 294922 330356 335534 348614 351985 362604 367723 378730 397204 398104

10. Ziehungstag — 13. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 10000 RM: 204035 299962 304168

3 Gewinne zu 5000 RM: 39251

3 Gewinne zu 4000 RM: 272719

18 Gewinne zu 3000 RM: 14601 80444 169406 328391 329965 351214

33 Gewinne zu 2000 RM: 38745 48181 89192 109256 124621 196421 199332 241572 290286 322962 378296

102 Gewinne zu 1000 RM: 5132 37376 45721 52544 56463 72953 79818 84253 100980 106291 114461 119726 133518 158338 182691 186893 190645 196320 199534 212587 222209 225004 231692 269217 295240 310198 310598 328875 331513 343620 362975 371906 373722 385246

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 9 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 27 zu je 20 000, 93 zu je 10 000, 204 zu je 5000, 240 zu je 4000, 585 zu je 3000, 1089 zu je 2000, 3255 zu je 1000, 7494 zu je 500, 14 850 zu je 300, 197 130 zu je 150 RM.

Stellengesuche

Wirtschaftsberater Organisator Werbeberater

mit Büro in Berlin und Mitarbeitern in mehreren Städten des Reiches

sucht weiteren Wirkungsbereich

Angebote unter Ziffer 501 an die Berliner Vertretung der Bremer Zeitung

Arthur Wittemann, Berlin W. 8

Französische Straße 62

Gewerbemeldungen im Gebiet der Stadt Vegesack werden mit sofortiger Wirkung beim Bürgermeister in Vegesack entgegengenommen.

Bremen, den 12. September 1939.

Der Senator für die innere Verwaltung.

Die öffentlichen Badeanstalten werden am Freitag, dem 15. September 1939, geschlossen.

14. 9. 1939.

Die Behörde für Leibesübungen u. Jugendpflege.

Zugelaufen: zwei kanarienvögel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Schäferhund, ein Drahthaardackel, ein Terrier und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Betr. Familienunterstützung

Die Büroräume des Jugendamts in der Altuelenstraße sind am Sonnabend, dem 16. d. M., wegen Umorganisation geschlossen.

Als Montag, dem 18. d. M., erfolgt die Bearbeitung der gestellten Anträge für die Buchstaben A—K Altuelenstr. 1a L—Z Domshof 20 (Eingang Domshof)

Neuanträge auf Familienunterstützung werden täglich (außer Sonnabends) von 8 bis 16 Uhr in folgenden Stellen entgegengenommen:

1. Für Bewohner des Stadtteils links der Weser (Neustadt, Woltmershausen etc.): **Holzstraße 11.**
2. Für Bewohner des Stadtteils rechts der Weser
   a) westlich der Oldenburger Bahnlinie und des Torfkanals (Westl. Vorstadt, Findorff): **Langenstraße 132;**
   b) östlich der Oldenburger Bahnlinie und des Torfkanals (Altstadt, östl. Vorstadt, Schwachhausen, Horn): **Dechanatstraße 15.**
3. In den Landgemeinden können die Anträge bei dem Bürgermeister gestellt werden.

Im Interesse einer reibungslosen und schnellen Bearbeitung aller Anträge wird dringend darum gebeten, neben dem Abruf des Gestellungsbefehls (Ausweis zur Erlangung einer Familienunterstützung) die darauf aufgeführten Unterlagen **vollständig** mitzubringen. Unvollständige Anträge müssen in der Bearbeitung **zunächst** zurückgestellt werden.

15. 9. 1939. **Fürsorgeamt.**

Stellenangebote

Zum 1. 10. eine im Haushalt und Kochen erfahrene **Hilfe** für 3-Personen-Haushalt.

Frau Th. Bünting, Lüder-von-Bentheim-Straße 32 Ruf 4 56 84.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Freitag-Platzm., Ende ungef. 22.30 Uhr

Krach um Jolanthe

Lustspiel v. A. Hinrichs

Sbd., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. A

Wiener Blut

Operette v. Joh. Strauß

Dienstag, 19. Sept., 20 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen: RM. 1.25—2.70

Die Fledermaus

Große Operette v. Joh. Strauß

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Freitag, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, Serie G/2 ○

Die Waffen der Frau

Komödie von Hanns Saßmann

Sonnabend, 20 Uhr ○

Die Waffen der Frau

Sonntag, nachm. 16 Uhr ○

Am hellichten Tag

(Kleine Preise)

Sonntag, 20 Uhr ○

Die Waffen der Frau

Montag: 7. D. 8. ○

Die Waffen der Frau

Feldpostkarten

portofrei. 5 Stck. 0.10. 50 Stck. 0.75

Daniel Schad, Langenstr. 30

PLAKATE

Werbedrucke von faszinierender, überzeugender Wirkung!



Bremer Zeitung

Wir wollen Freude bringen! im

E.F. BETRIEBE

Astoria

Riesen-Varieté-Abend u. Nacht-Programm

Es geht ohne Pause weiter!

Atlantic-Künstlerspiele

nachmittags und abends das ausgezeichnete September-Programm

Ewald Franke

mit seinen Solisten

spielt täglich nachmittags u. abends im

Atlantic-Café

Mietgesuche

Wir suchen laufend möblierte Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder.

Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.

Deschimag Werk: Act.-Ges. „Weser"

Verkauf

Musik

Volksempfänger (301), Wechselstr., billig abzugeben. Weimarer Straße Nr. 2, III, links

Möbel

Bttst. m. M., Stühle, Komm. 8, Waschk. 6, Chaiselg. 22, Sofa 18, Couch 56, Sessel, Auszieht. 14, Hdlg. Oberstr. 37, 380386

Couchsofa u. 2 Sessel, zus. 300, Sofa u. 2 Sessel 220, Sofa u. 4 Polsterstühle 130, Spannstr., St. Magnusstr. 68

Verloren

Eine Brieftasche mit Benzinkarten und Mitscheinen. Gegen Belohnung abzugeben beim **Flughafen-Restaurant Tappe.**

Automarkt

Verkauf

Fiat gel. 35 000, Baujahr 1938, b. d. Steintor 182

DKW. Baujahr 1937, b. d. Steintor 182

Vermieten

Innere Stadt

Großes, leeres **Separ. Zimmer** Abzug. f. Waffer (Kombination), Tel.-Anschluß. Langenwiesen 6 I. I. Gute Balgenmeister. Zu sehen 10 bis 12 Uhr oder 20 Uhr.

Findorff

Fdl. möbl. Zim. Buchtstraße 69

Der große Reiterkeitserfolg

Irene von Meyendorff, Fita Benkhoff, Erich Ponto, Fr. Benfer, Günth. Lüders

in dem lustspiel:

Schneider Wibbel

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Müller-Schlösser

Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG ● 4.30 8.30

Ein Kriminalfilm, wie ihn das Publikum liebt!

DER POLIZEIFUNK MELDET

Lola Müthel, Hans Zesch-Ballot, Erich Fiedler, J. v. Oertzen

Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES ● 8.30 Montag auch 4.30

Der große Erfolg! Hilde Krahl, Ernst von Klipstein, Otto Gebühr

Die barmherzige Lüge

Die packende Handlung dieses Films spielt in einem

Bremer Patrizierhaus

Jugendlich nicht zugelassen!

DECLA ● 8.15

In allen Theatern ab heute die neue große Wochenschau

mit dem begeisternden Bericht

von den siegreichen Kämpfen unserer Truppen in Polen

U. a.: Hermann Göring spricht zum deutschen Volke / Blitzartiger Vormarsch unserer Truppen / Bromberg / Kampf gegen die Franktireure / Pioniere bei der Arbeit / Die Lüge von Tschenstochau / Unsere Luftwaffe im Angriff

Der Führer an der Front

Endlose Züge von polnischen Gefangenen usw.

Die Wochenschau hat doppelte Länge!



Ein **HAAKE-BECK-***Genießer*

Sonstiges

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Metalle Schrott Abbrüche

Prieß & Wessel Nachf.

Seemannstraße 77

Telefon 8 12 91

Schrott Altmetalle Wrissenberg

Scholvinstr. 30/36

Ruf 4 42 71



Bezugsscheinpflicht für Schuhe

Bremen, 15. September

Die Bezirksfachabteilung Schuhe für Niedersachsen der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gibt bekannt:

Schuhe ohne jede Ausnahme, ganz gleich welcher Art und aus welchem Material und für welchen Verwendungszweck, sind bezugscheinpflichtig, also auch Gummistiefel und Gummischuhe, Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln, Kamelhaarschuhe und auch Schuhe für Kinder unter drei Jahren.

Teilweise Wiederaufnahme des Autobusverkehrs

Die Direktion der Bremer Straßenbahn AG. teilt mit, daß ab Sonnabend, 16. September, auf Linie 12 der Autobusbetrieb zwischen dem Straßenbahnhof Sebaldsbrücker Heerstraße und der ehemaligen Endstelle der Linie 12 an der Ecke Osterholzer Heerstraße/Osterholzer Landstraße wiederaufgenommen wird. Der Autobus verkehrt im 15-Minuten-Betrieb.

Ebenfalls wird, wie die Bremer Vorortbahnen mitteilen, der Autobusbetrieb auf den Linien Rablinghausen—Hasenbüren und Wolmershausen—Strom ab heute, 15. September, nach dem Fahrplan vom 19. August wiederaufgenommen.

Beratung der Angehörigen unserer Soldaten durch das Rote Kreuz

Das Oberkommando der Wehrmacht hat dem Deutschen Roten Kreuz die Beratung der Angehörigen der deutschen Soldaten in folgenden Fragen übertragen:

Verbleib und Ergehen von Vermißten, Verwundeten und Erkrankten. Vermittlung des Briefverkehrs mit kriegsgefangenen Soldaten. Ermittlung der Begräbnisstelle der Gefallenen.

Das Deutsche Rote Kreuz errichtet Beratungsstellen bei seinen Kreisstellen und je nach Bedarf in den Stadtbezirken und den Orten der Landkreise. Die Anschriften der Beratungsstellen werden örtlich bekanntgegeben werden. Sonstige Beratung der Familienangehörigen deutscher Soldaten in allen wirtschaftlichen Fragen liegt, soweit die erforderlichen Auskünfte nicht unmittelbar von den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht gegeben werden, wie bisher in den Händen der NS.-Kriegsopferversorgung.

Ausgabe von Bezugsscheinen für Spinnstoff- und Schuhwaren ab Sonnabend

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen amtlichen Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung des Stat. Landesamtes, Abtlg. Wirtschaftsamt, aufmerksam, wonach die Ausgabe der Spinnstoffe und Schuhwaren am Sonnabend wieder beginnt. Die Ausgabestellen werden noch veröffentlicht.

Meldepflicht zurückgewanderter Auslandsdeutscher

Alle Auslandsdeutschen, d. h. Reichsdeutsche aus dem Ausland, die in den letzten Tagen und Wochen aus dem Auslande in die Heimat zurückgekehrt sind, werden ersucht, sich unverzüglich beim Ruckwandereramt der Auslandsorganisation der NSDAP., Berlin, Potsdamer Straße 9, mittels Postkarte zu melden. Es ist auf dieser Karte der bisherige Wohnort und die jetzige Inlandsadresse anzugeben sowie die in der Begleitung befindlichen Familienmitglieder. Die Meldung entbindet nicht von der Meldepflicht bei den zuständigen Polizeibehörden.

NSKOV-Mitglieder und Kriegsopfer bei Wohnungswechsel melden!

Das Hauptamt für Kriegsopfer teilt zugleich für die NSKOV. mit: NSKOV.-Mitglieder, die ihren Wohnsitz ändern mußten, haben sich sofort zwecks Regelung ihrer Versorgungsgebührnisse bei der Kameradschaft ihres neuen Wohnsitzes zu melden.

Vorführung der verwendungsberechtigten Kraftfahrzeuge zur Abstempelung

Der Polizeipräsident teilt mit:

Bei dem großen Andrang ist es den zuständigen Stellen nicht möglich, die Anträge auf Weiterverwendung von Kraftfahrzeugen so schnell, wie beabsichtigt, zu bearbeiten. Die Vorführung der Kraftfahrzeuge zur Abstempelung (Kennzeichnung) auf der Bürgerweide hat daher nicht am dritten Tage, sondern erst am fünften Tage von der Antragstellung an gerechnet, zu erfolgen. Vorführung der Fahrzeuge in der Zeit von 8.00—16.00 Uhr, Sonnabends bis 13.00 Uhr. Der Kraftfahrzeugschein muß vor der Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge eingereicht sein.

Öffentliche Badeanstalten ab 15. September geschlossen. Die Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege gibt bekannt, daß die öffentlichen Badeanstalten am Freitag, dem 15. September 1939, geschlossen werden.

Der Schalterschluß für den Paketverkehr beim Postamt 5 wird vom Montag, dem 18. September an auf 18.00 Uhr festgesetzt.

Wie die deutsche Feldpost arbeitet!

Erste Gelegenheit zum vollen Einsatz — Postdienst durch Großraum-Kraftomnibus

Die Deutsche Feldpost, die ebenso wie unsere stolze Wehrmacht erst in den letzten Jahren wieder aufgebaut werden konnte, hat jetzt zum erstenmal Gelegenheit zum vollen Einsatz. In der Deutschen Postzeitung berichtet der Sachbearbeiter des Reichspostministeriums, Oberpostinspektor Garlipp, über Aufbau und Arbeit unserer Feldpost. Ihre Organisation entspricht der Dreiteilung der Reichspostorganisation. An der Spitze der Feldpost steht der Heeresfeldpostmeister, dem die Armeefeldpostmeister unterstellt sind, denen wiederum die Feldpostämter unterstehen. Zur Verbindung der Feldpostämter mit dem für die Zuteilung der Feldpostsendungen wichtigen Postleitpunkt sind die Feldpoststellen geschaffen. Für besondere Aufgaben steht jedem Armeefeldpostmeister eine Armeebriefstelle zur Verfügung. Diese Feldpoststellen sind ausschließlich mit Postbeamten besetzt, andere aufgebrauchte der Reichspost stehende Volksgenossen können bei der Feldpost nicht eingestellt werden. Jede Feldpoststelle erhält u. a. einen Großraum-Kraftomnibus, in dem eine Postdienststeinrichtung nach Art der Ausstattung der fahrbaren Postämter eingebaut wird. Die Feldpoststellen werden in möglichster Nähe der Truppenunterkünfte untergebracht, damit auch der Soldat Post auftiefern kann und Gelegenheit hat, den Feldpostämtern seine Postsendungen selbst zu übergeben. Über die Regelsätze hinaus Beihilfen zur Behebung besonderer Notstände zu gewähren. Dadurch sollen die bisherigen Fürsorgeleistungen der öffentlichen Fürsorge, insbesondere die Mietszuschüsse, möglichst abgelöst werden.

In Kürze werden von den Feldpostämtern besondere Zahlkarten herausgegeben, mit denen Einzahlungen auf Postsparkassenkonten angenommen werden. Außerdem nehmen die Feldpostämter Bestellungen auf Zeitungen entgegen.

In der Richtung von der Heimat in das Feld sind Postkarten, offene und geschlossene Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm und Postanweisungen zugelassen. Päckchen und Pakete sind noch ausgeschlossen. Briefe, Postkarten und Zeitungen werden gebührenfrei befördert. Reichspost und Feldpost haben alle Voraussetzungen für die beschleunigte Beförderung geschaffen. Wenn die Zahlen der Feldpostnummer richtig und deutlich angegeben werden und die Postsammelstelle in den dafür vorgesehenen Fällen ordnungsgemäß vermerkt wird, wird jede Sendung schnell den Empfänger erreichen. Es ist aber verständlich, daß die Uebermittlung an und von Soldaten der Truppenteile, die schon nach wenigen Tagen über 200 Kilometer weit in Feindesland standen, schwierig ist. Es liegt deshalb kein Anlaß zur Beunruhigung vor, wenn von einzelnen Truppenverbänden nicht regelmäßig Post in der Heimat ankommt.

Ausnahmen vom Arbeitsschutz

Arbeitszeitvorschriften neu geregelt

Nach der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung über die Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes vom 1. September sind sämtliche Vorschriften der Arbeitszeitgesetze über die Dauer der werktäglichen Arbeitszeit für männliche Erwachsene Gefolgschaftsmitglieder außer Kraft getreten. In einer weiteren Anordnung vom 11. September hat der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche getroffen.

Jugendliche über 16 Jahre und Frauen dürfen nach dieser Anordnung in dringenden Fällen täglich bis zu 10 Stunden, jedoch nicht über 56 Stunden in der Woche hinaus beschäftigt werden. Diese Ausnahme gilt jedoch nicht für Personen unter 18 Jahren, die leichten Dienst der Schwangerschaft und während der Stillzeit. Sie gilt ferner nicht für gesundheitsgefährdende Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren darf in dringenden Fällen einschließlich der Unterrichtszeit in einer Berufsschule bis zu zehn Stunden täglich, ausschließlich der Unterrichtszeit jedoch nicht über 48 Stunden in der Woche hinaus ausgedehnt werden.

Um den Frauen und Jugendlichen auch bei längerer Arbeitszeit nach Möglichkeit einen frühen Betriebsschluß zu sichern, läßt die Anordnung ferner eine Verkürzung der gesetzlichen Ruhepausen zu, wenn die Arbeit wiederholt durch Kurzpausen unterbrochen wird und die Einhaltung der ausreichende Erholung der Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet ist. Das Verbot, Arbeiterinnen und Jugendliche in der Nachtzeit zu beschäftigen, wird grundsätzlich aufrechterhalten; eine allgemeine Ausnahme gilt jedoch für den Fall, daß Arbeiterinnen oder Jugendliche über 16 Jahre im Früh- und Spätdienst regelmäßigen Wechsel tätig sind.

Die Anordnung läßt künftig noch Ausnahmen von den Vorschriften des Jugendschutzgesetzes über das freie Wochenende zu. Im Einzelfall können weitergehende Ausnahmen von den zuständigen Gewerbeaufsichtsämtern genehmigt werden. Diese können andererseits auch die allgemein bestehenden Ausnahmen für einzelne Betriebe einschränken, wenn dies der Arbeitsschutz dringend fordert.

Die neue Arbeitslosenhilfe

Der Reichsarbeitsminister hat einen Erlaß zur Durchführung der Verordnung zur Arbeitslosenhilfe herausgegeben. Die Erfüllung der Anwartschaftszeit ist nicht mehr Voraussetzung der Unterstützung. Es genügt vielmehr, daß der Arbeitslose dem Arbeitsamt zur Verfügung steht und unfreiwillig arbeitslos ist. Dem Arbeitseinsatz steht nicht zur Verfügung, der nicht imstande ist, durch eine Tätigkeit wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen derselben Art durch Arbeit zu verdienen pflegen. Ferner wer durch Bindungen daheim ist, andere als nur geringfügige Beschäftigung zu übernehmen.

Die Arbeitslosenunterstützung wird grundsätzlich ohne Beschränkung der Bezugsdauer gewährt. Alsdann empfängt der Arbeitslose Arbeitslosenunterstützung, die Wartezeit fällt für den Regelfall ganz fort. Ausnahmen kann das Arbeitsamt bestimmen. Familienzuschläge können jetzt auch für die Angehörigen gezahlt werden, denen der Arbeitslose auf Grund einer sittlichen Pflicht Unterhalt gewährt, der wesentlich zu dem Unterhalt tatsächlich nicht nur vorübergehend und nicht nur geringfügig beiträgt. Hier kommen besonders minderjährige Geschwister in Betracht. Durch die Verordnung wird beseitigt, daß die Höhe der Unterstützung einzelnen Verdienenden des Haushalts einen Vorteil bringt, wenn sie mehr Lohn erhalten, als Unterstützungsempfänger sind bisher erhielt. Bei der Bedürftigkeitsprüfung ist davon auszugehen, daß die Personen, für die Familienunterstützung gewährt wird, diese für ihren Lebensunterhalt brauchen, so daß aus der Familienunterstützung nicht auf den Arbeitslosenunterstützung anderer Familienangehöriger angerechnet werden kann. Die Verwertung von Vermögen des Arbeitslosen darf nur verlangt werden, wenn sie keine unbillige Härte bedeutet und auch nicht unwirtschaftlich ist. Dabei ist die Lebenshaltung des Arbeitslosen zu berücksichtigen. Kleines Vermögen, insbesondere Sparguthaben, angemessener Hausrat oder ein kleines Hausgrundstück, das der Arbeitslose mit seinen Angehörigen bewohnt hat außer Ansatz zu bleiben. Die Verwertung von Vermögen der Angehörigen des Arbeitslosen darf in keinem Falle gefordert werden. Durch die Sonderbeihilfe ist den Arbeitsämtern die Möglichkeit gegeben, über die Regelsätze hinaus Beihilfen zur Behebung besonderer Notstände zu gewähren. Dadurch sollen die bisherigen Fürsorgeleistungen der öffentlichen Fürsorge, insbesondere die Mietszuschüsse, möglichst abgelöst werden.

Der Kriegszuschlag zum Bier

Der Weinverbrauch wird nicht besteuert

Der Reichsfinanzminister hat Durchführungsbestimmungen zum Kriegszuschlag für Bier, Tabakwaren und Schaumwein erlassen. In einer Erläuterung führt der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialrat Berling, aus, daß nicht jeglicher lebensnotwendige Verbrauch herangezogen ist. Besteuert wird nur der Verbrauch, der für die Lebensgenußmittel unerwünscht ist, der Verbrauch der Rauschgifte Alkohol und Nikotin. Der Weinverbrauch wird nicht besteuert. Seine Belieferung würde zu einer schweren Beeinträchtigung der Lebensmittelversorgung unserer Bingerbevölkerung führen. Auch der Tabakverbrauch des nur für den eigenen Bedarf tabakbauenden Kleinpflanzer bleibt für die diesjährige Ernte steuerfrei. Beim Kriegszuschlag für Bier wird zur Vereinfachung nur von zwei einheitlichen Preisstufen von 70 und 50 Mark ausgegangen. Da der Zuschlag für oder 50 Mark angewendet wird, richtet sich danach, ob das Bier im nördlichen oder im südlichen Preisgebiet verbraucht wird. Er richtet sich also nicht nach dem Sitz der Brauerei. Eine Brauerei in München, die Bier nach Nürnberg und nach Berlin liefert, hat das nach Berlin gelieferte Bier zum Durchschnittssatz von 70 Mark, das nach Nürnberg gelieferte zum Satz von 50 Mark zu versteuern. Jede Brauerei wird also einem Berliner oder einem anderen Gastwirt des nördlichen Preisgebietes 14 Mark Steuer für den Hektoliter in Rechnung stellen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch der Brauereipreis ist, ob es sich um helles oder dunkles Bier handelt und ohne Rücksicht darauf, in welchen Gefäßen und zu welchen Preisen der Gastwirt das Bier an seine Gäste abgibt. Der Gastwirt darf von seinem Gast die Steuer nicht nach dem Kleinhandelspreis einfordern. Würde dies zugelassen, so würden Betriebe, die ihr Bier teurer verkaufen, sich an dem Kleinhandelspreis bereichern können. Die Gastwirte müssen die Steuer nach den gleichen Durchschnittspreisen berechnen, sie müssen also im nördlichen Preisgebiet 14 Pfennige je Liter, im südlichen 10 Pfennige je Liter Steuer den Gästen berechnen.

Tausende von neuen Kindergärten, aber noch mehr sind notwendig. Der erhöhte Einsatz berufstätiger Frauen erfordert unbedingt die Schaffung ausreichender Unterbringungsmöglichkeiten für die Kinder. Die NSV. hat seit dem 1. September schon Tausende neuer Kindergärten errichtet. Auch die Betriebe sollen Räume für die Betreuung der Kinder ihrer weiblichen Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung stellen. Die zuständigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront werden die Betriebe dabei in jeder Weise unterstützen. Sänglinge und Kleinkinder müssen nach Möglichkeit in den Betrieben selbst betreut werden, wobei für das Stillen geeignete Räume bereitzustellen sind. Auch in Betriebsnähe oder in betriebseigenen Siedlungen können die Betriebe Kindergärten einrichten. Soweit solche Einrichtungen nicht möglich sind, wenden sich die Betriebe an die zuständigen Kreisfrauenämter der NSV. Hier wird dann für die Bereitstellung der Kindertagesstätten unter Mitarbeit der Betriebe gesorgt. Hausfrauen mit genügend großen Wohnungen sollen möglichst Räume zur Unterbringung von Kindern zur Verfügung stellen. Nicht erwerbstätige Frauen sollen ihre Kinder, die bisher in Kindergärten waren, jetzt ausschließlich selbst betreuen, damit die Kindergärten bis zum letzten Platz für werktätige Frauen zur Verfügung stehen.

Beschleunigte Fertigstellung begonnener Bauten. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß Sondermaßnahmen angeordnet, die für die Bauwirtschaft notwendig geworden sind. In dem Erlaß heißt es, daß die Umstellung der Bauwirtschaft auf die Erfordernisse der Reichsverteidigung es erforderlich macht, daß begonnene Bauten, sofern sie nicht im Einzelfall die Fortführung zurückgestellt werden muß, mit größter Beschleunigung vollendet werden. Mit Rücksicht darauf soll bis auf weiteres die Benutzung von Gebäuden in der Regel schon vor der in den Benutzungen vorgeschriebenen Gebrauchsabnahme oder Schlußbesichtigung zugelassen werden, wenn die Gebäude innen verputzt, mit Türen, Fenstern, Treppen, Fußböden, Feuerungseinrichtungen, Aborten und Kochgelegenheiten versehen sind und sonstige Bedenken der vorzeitigen Ingebrauchnahme nicht entgegenstehen. Von der Einhaltung etwaiger Wartefristen kann dabei abgesehen werden. Die Gebrauchsabnahme ist zu gegebener Zeit nachzuholen. Auch bei Bauvorhaben, die künftig genehmigt werden, ist erforderlichenfalls danach zu verfahren.

Der Luftschutzkeller ist kein Kinderschreck

Sagte eine Mutter auf dem Bahnhof zu ihrem Töchterchen, das aus irgendwelchen Gründen bockte, als wenn es am Spieße stecke: „Wenn du nicht sofort still bist, schicke ich dich wieder nach Haus in den Luftschutzkeller!"

Seßhaft du, da haben wir's: Der Luftschutzkeller als Kinderschreck.

Ich kenne zwei Jungen, prachtvolle Kerle, der eine fünf, der andere sechs Jahre alt, für diese beiden bedeuten die Minuten im Luftschutzkeller bei Fliegeralarm stets einen Heidenspaß, der ihren Jungenhum entspricht. Sie werden nicht ängstlich, wenn die Alarmsirenen heulen, sie sind nicht bange vor der Dunkelheit — warum auch? Doch dies kleine Mädel, dem der Aufenthalt im Luftschutzkeller wie eine der Besuch beim Bubmann angekündigt wurde, wird dieses Kind nicht unmöglich empfindlichkeit? Wie wird das nun werden, wenn das Kind wirklich wegen Fliegergefahr einmal in den Luftschutzkeller muß?

Es wird dann weinen, sich sträuben und furchtbar ungern in den Schutzkeller gehen.

Darum sollten wir unsere Kinder so rechtzeitig mit dem Luftschutzkeller, der Gasmaske und den übrigen Dingen, die zum Selbstschutz gehören, „anfreunden", daß sie ihnen zur Selbstverständlichkeit werden. Die Gasmaske muß im Spiel ausprobiert werden. Auch in den Luftschutzkeller muß man einmal mit den Kindern hinabsteigen und ihn besichtigen, damit er ihnen vertraut ist. Und ist wirklich Fliegeralarm, wollen wir Mütter und Frauen immer die Ruhe bewahren und Ruhe ausstrahlen auf alle die, die mit uns in Berührung kommen.

Begrenzung der Tischzeit in Gaststätten

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß zu bestimmten Nachmittagsstunden und abends die Abgabe von warmen Speisen eine Stunde vor Polizeistundenbeginn eingestellt wird. Die genaue Zeit, in der die Abgabe warmer Speisen nachmittags untersagt ist, bleibt der örtlichen Regelung überlassen. Als Richtlinie gilt, daß die Abgabe von 15 bis 18 Uhr untersagt sein soll. Die Verabfolgung von kalten Speisen während der Sperrzeit ist nachmittags und abends gestattet.

Goldenes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage kann der Lagergehilfe Hinrich Boschen, St. Magnus. Postfr. 121, in Firma Gebr. Knoop auf eine 50jährige ausopfernde Tätigkeit in den Diensten der Firma und besonders des früheren Inhabers H. W. Kulenkampff, zurückblicken.

25jährige Tätigkeit. Am heutigen Tage kann Johann Kaiser, Görlitzer Straße 20, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag Werk: A. G. „Weser" zurückblicken. — Weiter können auf eine 25jährige Tätigkeit auf der Deschimag Werk: A. G. „Weser" die Schiffbauer Gustav Korzin, An der Finkenau 81, und Rudolf Ostronke, Degintzstraße 28, am heutigen Tage zurückblicken.

Hohes Alter. Heute vollendet die Kriegerwitwe Johanne Keitler verw. Alendorf geb. Heinzen, Bremen, Neckarstraße 90, in geistiger und körperlicher Frische das 80. Lebensjahr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Heute abend, 20.30 Uhr, Sitzung des Ortsgruppenstabes und der Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Weser. Heute, 20.00 Uhr, Zellensitzung der Zelle 8, Gesellschaft Donnenstraße 2. Sämtliche politischen Leiter, DAF., NSV., Walter und Walterinnen der Frauenschaft haben daran teilzunehmen.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Weser. Gasmasken-Ausgabe für Frauen und Kinder, heute von 19.30 bis 21.00 Uhr, Ritterhuder Schule.

NSV.-Ortsgruppe Werder. Gasmasken-Ausgabe der Ortsgruppen Burg-Lesum, Schönebeck, Hudelmoor-Leuchtenburg und Werder in der Schule am Buntentorsteinweg 245, nur für Frauen und Kinder, gegen Abgabe der weißen Quittung, an Buchstaben A—Z, heute, von 9.00—13.00 und 16.00—20.00 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Weidedamm. Ausgabestelle: Schule an der Herbststraße. Gasschutzmasken-Ausgabe nur an Inhaber von Zahlungsbelegen für Frauen und Kinder, heute, Buchstaben L—Z, 9.00 bis 11.00 sowie 14.00 bis 16.00 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Roland. Die Ausgabestelle für Spinnstoffe und Schuhwaren ist ab heute, in der Zeit von 9.00—12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr wieder geöffnet. Für die Buchstaben E—G Montags und Donnerstags, H—D Dienstags und Freitags, K—J Mittwochs und Sonnabends. — Ausgartikitschaft 7, befindet sich ein Hilfskindergarten für nichtschulpflichtige Kinder berufstätiger Mütter. Anmeldungen daselbst oder in der Geschäftsstelle, General-Ludendorff-Straße 140/142.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung, Kreisschulung, Energie, Werbung und Vermaltung. Freitag, 15. September, 20.30 Uhr, Wilhelm-Doker-Haus, Filmsaal, Eingang Auf dem Kamp, Zusammenkunft der Betriebsobmänner oder Betreter.

Das zeitgemäße Rezept

Pahlbohnen mit Rindfleisch

Rindfleisch in Würfel in wenig Speck und Zwiebel anbünsten, Wasser hinzugeben, Pahlbohnen, Kartoffeln, grüne Bohnenstückchen, einige Wurzeln darin garkochen. Abschmecken mit gehacktem Majoran, Tymian und dem Saft von Tomaten.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Sonnabend, 16. September 1939 (Anfang 18.15 Uhr, Ende 18.45 Uhr): **Feierstunde zum Wochenende** in der St.-Martini-Kirche (hinter der Böttcherstraße). Ansprache: Pastor Walbe. Arsten.

Alkoholtkante sind heilbar, wenn rechtzeitig gehandelt wird. Kostenlose Auskunft. Beratungsstelle Buchstraße 16, täglich 9—11, 16—18 Uhr. Mittwochs und sonnabends 9—11 Uhr.

ATA zaubert Sonnenschein auf Metall, Holz, Glas und Stein.

ATA säubert Dir behende Treppen, Böden, Becken, Wände!

Die Geburt ihres
Sohnes
zeigen hocherfreut an:
Dr. med. H. Tophoff u. Frau,
Carla, geb. van de Loo.
Bremen, 14. September 1939
Außer der Schleifmühle 46.

Marion und Inge haben ein Brüderchen bekommen.
In großer Freude:
Fritz Brandmeyer und Frau,
Annemarie, geb. Wattenberg.
Bremen, 14. September 1939
Holler-Allee 16 A.

Unser
zweites Töchterchen
ist da. In herzlicher Freude:
Ernst Aug. Jansen und Frau.
Humbolotstraße 61/63
z. Z. Wöchnerinnenheim.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Klaus Madtstedt
Alice Madtstedt
geb. Waldmann
Bremen, 13. September 1939.

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.
Am 12. September verstarb unser lieber Kamerad
Bernhard Schlotmann
im 53. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 15. September, 8.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Der
Marinekameradschaftsführer.

Ihre am 14. September 1939 vollzogene Trauung geben bekannt:
Diederich Wilkens
Hanna Wilkens
geb. Jacobstötter
Hemelingen-Bremen.

Feldpostkartons portofrei, 1 Stck. 0.15, 10 Stck. 1.25 Daniel Schad, Langenstr. 30

Angelgeräte, Rucksäcke, Gummistiefel. G. H. Becker Baigebrückstr. 16

Dachdecker-Innung
Unser Berufskamerad,
Dachdeckermeister
Heinrich Wollborn
ist durch Unfall im Beruf verstorben.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 16. September 1939, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
J. P. Hunger, Obermeister.

Nach langem Leiden verstarb in Dresden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Braut
Hanna Meyer
In tiefer Trauer:
Frau Ludw. Meyer Wwe.
nebst Angehörigen
Herbert Schaub als Verlobter.
Bremen, den 8. September 1939
Vagstraße 35.
Die Einäscherung hat in Dresden in aller Stille stattgefunden.

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung

Blutarmut? Dr. Hähle's Heilkräuterbad Sandfrei im Reformhaus

Barre, d. kleine Wäscherei, der Sie Ihr Vertrauen schenken können, liefert Naßwäsche in 2 bis 3 Tagen. Sophienstraße 3 Ruf 4 22 31

Ankauf

Kleidung

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard., Nachlaßsachen H. Kerl, Knoopstr. 20 E. Faul'sche F. 50086

Tiermarkt

Zu verschenken
Saubere Kätzchen zu verschenken. Humbolotstr. 107

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Koch- u. Tafelbirnen, Zwetschen, 10 b. 15 Pfg. Buchting Am See 18

Die große, beliebte Karte von
POLEN
(Größe 42 : 53 cm) auf Karton, zum Preise von
30 Pfennig
erhältlich in den bekannten Geschäfts- und Annahmestellen der
BREMER ZEITUNG
u. in den Buchhandlungen

Niederdeutsche Rundschau

Mädchen in der Schicksalsfront

Früher einmal, als ist schon lange her, gab es die sogenannte „höhere Tochter“ deren einziger Lebenszweck es war, schön, „gebildet“ und gepflegt zu sein und möglichst auf die „gute Partie“ zu warten. Diese „höhere Tochter“ hat inzwischen schon sehr umgelernt. Sie existiert eigentlich nur noch in ganz wenigen und — sagen wir: abseitsmädchen Exemplaren. Etwa so, daß ein junges Mädchen für seine wirklichen Bevollmächtigten, z. B. die Privatkorrespondenz des Herrn Papa in Ordnung hält, um überhaupt beschäftigt zu sein. Dieses Spiel hat jetzt auch seine letzte Lebensberechtigung verloren, seitdem man überhaupt von einer solchen sprechen kann. Es geht heute nicht darum, daß man „beschäftigt“ ist, sondern daß man sich in die Schicksalsfront der Heimat einordnet und arbeitet. Deutschland muß heute alle Kräfte anspannen, um die Absicht der Gegner zu durchkreuzen, unser ganzes Volk zu vernichten. Darüber hinaus muß auch die Arbeitskraft bevor erteilt werden, die mit der Waffe an der Front stehen und für Deutsche, ihr Leben, für die Unversehrtheit der Heimat einsetzen. Weil sie vor dem Feind stehen, darf ihre Arbeit zu Hause nicht ruhen. Sie muß im Gegenteil mit noch größerer Kräfteanspannung vorangetrieben werden. Der äußeren Front muß die geschlossene innere Front folgen und unsere Soldaten den Rücken stärken. Die Verordnung über die Verstärkung des weiblichen Arbeitseinsatzes stellt auch und gerade das junge Mädchen mitten hinein in diese Front der Heimat. Reichsarbeitsführer Hierl hat kürzlich auf einer der Hauptarbeitsgauleitungen erklärt, daß alle Mädchen, die nicht schon an anderer Stelle im Dienst des Volkes stehen, ein weites Wirkungsfeld haben. Die Landfrau, deren Mann und deren männliche Hilfskräfte eingezogen sind, steht heute vor einer derartigen Arbeitsfülle, daß sie allein das nicht schaffen kann. Wer mit dem Tisch der Nahren essen will, muß sich auch in die Arbeit einreihen, diesen Tisch mit decken zu helfen. Dazu ist niemand „zu schade“.

Hemelingen

NSDAP. Ortsgruppe Hemelingen-Mitte. Die Beratungsstelle der Ortsgruppe Hemelingen-Mitte befindet sich ab nächsten Montag im Raum des Reichsbahn-Ausbesserungswerks, Eingang Sanderstraße. Die Geschäftsstunden sind Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 19 bis 21 Uhr festgelegt.

Schaumbeckstotel

Diamantene Hochzeit. Heute kann das weit über die Grenzen unseres Heimatbodens hinaus bekannte und allgemein beliebte Ehepaar Heinrich Windhorst das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Beide Eheleute stammen aus Ohlenstedt-Scharmbeck. Vater Windhorst ist ein alter Arbeitsveteran. Nicht weniger als 53 Jahre gehörte er der Firma Riesen in Bremen an. Der glücklichen Ehe entsprossen acht Kinder, die heute noch alle am Leben sind. (65

Hamburg

Heiratsschwindler festgenommen. In Hamburg wurde der 31jährige Walter Gottfried Broeker aus Krefeld festgenommen, der sich in Hamburg als Heiratsschwindler betätigte. Er trat als „Forstrat“, „Reichsforstrat“ und als „Reichsjägerforstrat“ auf und fand Forstrat“, „Reichsforstrat“ und als „Reichsjägerforstrat“ auf und fand Forstpersonaltorn. Er hat in Hamburg und Umgebung zahlreichen Mädchen die Ehe versprochen und sie um größere Geldbeträge geschädigt.

Delmenhorst

Tödliche Verkehrsunfälle. Ein tödlicher Verkehrsunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf der Straße von Bootholzberg nach Kühlingen. Ein siebenjähriges Mädchen wurde von einem Treckerzug überholt und dabei angefahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

. . . und in Steinhausen. Die Radfahrer Stieß und Wilhelm v. Harten, die sich auf der Fahrt von Steinhausen nach Ellenserdamm befanden, wurden von einem Lieferwagen angefahren. Von Harten war sofort tot, sein Begleiter wurde schwer verletzt. Der Fahrer des Lieferwagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

Oldenburg

Die Gemeinderäte tagten. Auf der letzten Sitzung der Gemeinderäte legte der Oberbürgermeister einen umfassenden Bericht über notwendige Baumaßnahmen an öffentlichen Gebäuden in Oldenburg vor. Zu diesen zählt auch die Erweiterung bzw. entsprechende Ausgestaltung des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals. Die Hospitalverwaltung hat nun auf Grund von Plänen des Stadtbauamtes mehrere große Säle in Krankenzimmer umgestellt, die mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen sind.

Heute beginnt die Schule. Im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kirchen und Schulen soll im Laufe dieser Woche in sämtlichen Schulen der Unterricht wiederaufgenommen werden. Bis zum Schulbeginn sind die Aufräumungsmaßnahmen in oder bei den Schulgebäuden zu vollenden. Zum Beginn des Unterrichts ist für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen der Freitag in Aussicht genommen, die Berufsschulen werden am Montag der kommenden Woche den Schulbetrieb wiederaufnehmen. Für den Schulbeginn auf dem Lande ergehen ebenfalls entsprechende Anordnungen.

Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Bergstraße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem sich der Täter 120 RM. Bargeld, zwei Anzüge, drei Paar Strümpfe, ein Gasfeuerzeug, ein Paar neue hohe schwarze Schnürstiefel, einen schwarzen Filzhut und einen großen braunen Koffer aneignete.

Verkehrsunfall. Auf der Alexanderstraße verlor ein Kraftwagenfahrer die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralls wurden zwei Personen schwer verletzt, so daß eine Aufnahme in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital erforderlich war.

Rodenkirchen

Glänzende Ernte in der Landesschafzucht. Rodenkirchen war gestern und heute der Mittelpunkt der größten Veranstaltung die der Landesschafzuchtverband in der Wesermarsch abschließt. Trotz der bedingten Verhältnisse in der Transportfrage sind, waren nicht allein über viele hundert Schafe aus dem gesamten Zuchtgebiet aufgetrieben, sondern die Veranstaltung selbst wickelte sich auch glatt und ausgezeichnet ab. Bei dem hochwertigen Material, das vorhanden war, war die Bietungsarbeit der Preisrichter keine leichte, sie wurde aber hervorragend und schnell bewältigt. Fast 200 Prämien wurden zuerkannt, darunter mehrere Staatsehrenpreise und bronzene Denkmünzen. Als besondere Auszeichnung erhielt Fran Berta Francken-Achtwarden die silberne Denkmünze des Reichsnährstandes deutscher Schafzüchter erfolgreichste Züchterin des Jahres). Als bester Bock wurde der von Willi Lampe-Augustfranden gezüchtete „Jet“ (Besitzer Wilh. Gäting-Elsenham) ausgezeichnet, als gleichwertig ist der von Wilhelm Renken-Ahlwardergroden (Züchter Ab. Hillmer-Gampe) zu bezeichnen. Bei der Besichtigung waren besonders die mit ersten Prämien ausgezeichneten Bakterien sehr begehrt und wechselten schnell ihren Besitzer. Bei Lammböcken, die den ersten Preis errangen, beträgt die Mindestforderung RM. 300, bei denen die den zweiten Preis erhielten, 200 RM., 3. 150 Reichsmark, ohne Preis 100 RM.



Die tausende polnischen Zivil- und Militärgefangenen, die in verschiedenen Lagern untergebracht sind, sind sofort nach dem Vorrücken der deutschen Truppen im Hinterland unter militärischer Aufsicht zu Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten eingesetzt. (Presse-Hoffmann)

Handelsteil

Berliner Börse

Die Umstellung auf eine planvolle Kriegswirtschaft macht den Einsatz größerer flüssiger Mittel erforderlich, was eine teilweise Erfassung der in Effekten angelegten Mittel zur Folge hat. Daraus erklärt sich termin- und zeitgemäßen Ansprüche, wie sie der morgige Medio und zum Teil wohl auch schon der bevorstehende Kuponstermin mit sich bringen. Da die Anlagesuche auch andererseits nur gering und niedrigstens ist, wurde der Bedarf durch das Angebot überdeckt; das führte bei im allgemeinen nicht sehr großen Umsätzen zu Kursrückgängen am Aktienmarkt. Im Börsenverkehr kann eine Notierung so fast allgemein nach, da sich keinerlei Aufnahmeneigung geltend machte. So gaben AEG und Metallgesellschaft um je 1, Rheinstahl um 1½, Gelsenkirchen um 2½ und Holzmann um 3¾ nach. Farben notierten 155¼ und Vereinigte Stahlwerke 99¾. Am Rentenmarkt waren die Kursveränderungen in Pfandbriefen, Kommunalobligationen sowie Reichs- und Länderanleihen nur geringfügig. Liquidationspfandbriefe lagen eher freundlicher. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich kaum. 2½ Deutsche Kommunale Gold verloren um ¼ ¾ heraufgesetzt. Industrieobligationen waren verschiedentlich rückgängig. Daimler Benz, Farbenbonds büßten je 1¾ ein, Mannesmann 1¼. Kennverkehr waren Reichsaltbesitz mit 131½ unverändert. Ebenso notierten Gemeindeumschuldung und Steuergutscheine I mit 93 bzw. 91,60 wie gestern. Am Geldmarkt stellte sich Blankotagesgeld wieder auf 2¾ bis 2¾%. Steuergutscheine I und II stellten sich auf Vortagsbasis. Privatdiskont unverändert 2¾%.

Konkurse

Bautzen: Nachl. Scharwerksmaurer Gustav Emil Pech, Hohengasse 17. — **Greiz:** Belachungsgeschäftsinh. Robert Dinger, Zimmerstr. 2. — **Siegburg:** Bauunternehmer Wilhelm Schenk, Bombagen & Schenk. — **Solingen:** Bäckermeister Hans Klein, Auf dem Kamp 9.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdiskont	Vortageskurs	14.9. 1939 Geld	14.9. 1939 Brief	13.9. 1939 Geld	13.9. 1939 Brief
Aegypten	1 ägypt. £		–,–	–,–	–,–	–,–
Argentinien	1 P.-P.	6	1,78	0,570	0,574	0,570	0,574
Australien	1 austr. £	5	–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Belgien	100 Belga	5	81,00	42,68	42,76	42,76	42,84
Brasilien	1 Milreis		1,33	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit. Indien	100 Rup.		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Bulgarien	100 Leva	6	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kr	4	112,50	48,05	48,15	48,05	48,15
Danzig	100 fl.		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
England	1 £		1,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Estland	100 e Kr	4	1,–	8,44	8,46	8,44	8,46
Finnland	100 f. M		1,–	5,05	5,05	5,04	5,06
Frankreich	100 Fr		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Griechenland	100 D		1,–	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland	100 fl		100,74	121,77	122,03	121,77	122,41
Italien	100 Lire	4½	26,43	12,87	12,93	12,87	12,99
Island	100 isl Kr	6½	112,50	46,93	47,13	47,01	47,21
Italien	100 Lire	4½	81,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan	1 Yen	2½	2,40	0,589	0,591	0,589	0,591
Jugosl.	100 Din.	6	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada	1 kan. $	3	–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Lettland	100 Lats	5	–,–	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen	100 Litas	5	–,–	41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg	100 Fr.	4	–,–	10,67	10,69	10,69	10,71
Neuseeland	1 neus. £		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Norwegen	100 Kr.	3½	112,75	56,59	56,71	56,59	56,71
Polen	100 Zloty		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Portugal	100 Esc.	4	453,57	9,271	9,289	9,291	9,309
Schweden	100 Kr.	2½	112,50	59,29	59,41	59,29	59,41
Schweiz	100 Fr.	1½	81,00	56,14	56,26	56,29	56,41
Slowakei	100 Kr.		–,–	8,595	8,605	8,591	8,609
Südafrika	1 afr. £		–,–	–,–	–,–	–,–	–,–
Türkei	1 türk. £	4	18,50	1,978	1,982	1,978	1,98
Ungarn	100 Pengö	6	81,00	0,889	0,901	0,889	0,90
Uruguay	1 G.-P.	7	4,10	2,488	2,498	2,491	2,495
Ver. Staat. v. A.	1 $	3	4,39	2,491	2,498	2,491	2,495

Unsere Sportmeldungen

Bremens Fußball rollt wieder

Am Sonntag herrscht auf allen Plätzen wieder starker Betrieb

Am weitesten mit dem Wiederingangbringen des Sportbetriebes ist der Fußballsport. In allen deutschen Gauen gab es am Sonntag einen weitausgedehnten Spielverkehr, der noch zusammenfassend an Stärke gewinnen wird, wenn erst die Grundlage für eine allgemeine Erfassung der vorhandenen Kräfte geschaffen ist. Auch im Bremer Bezirk wird es am Sonntag schon einen weitausgedehnten Spielverkehr geben. Rund ein Dutzend Freundschaftsspiele sind uns für Sonntag bis heute angesagten worden, die, sich bis zum Spieltag sicher noch erhöhen dürften. Das wichtigste Treffen ist in der Bremer Kampfbahn um 15.30 Uhr die Rückspielbegegnung der beiden bremischen Gauligisten

SV. Werder — ASV. Blumenthal

die sich bekanntlich am letzten Sonntag am Blumenthaler Forsthaus auseinandergetrennt haben. Auf eigenem Platz gelang Werder ein 3:1-Sieg, den die Grünweißen nun gern revidieren wollen. Werder kommt deshalb mit einer stärkeren Aufstellung heraus, womit der Ausgang als durchaus offen bezeichnet werden muß.

Werder will außerdem noch Spiele der unteren Mannschaften wie folgt abgeschlossen: 13.30 Uhr: Werder Jungliga — BV. Hemelingen Jungliga. 10 Uhr: Werder 4 gegen Frander-Werfe. 10.30 Uhr: Werder 6 gegen ASV. 3 und um dem Spieltag 10 Uhr: Werder 5 gegen Tura Gröpelingen — Nordd. Lloyd. FC. Stern hat auf eigenem Platz am Reedeich den Hast. MTV. Sternen zu Gast und TuS. Arbergen empfängt Straßenbahn Gast und TuS. Arbergen empfängt BSG. Straßenbahn. Alle Marble gewann gegen Wighsman ohne Spielverlust 6:0, 6:0 und Dorothy Andrus besiegte Wynthropp 7:5, 6:2.

Prüfungen für das Reichssportabzeichen

Die nächste Prüfungsabnahme für die Gruppe 5, Radfahren, findet am Sonnabend um 17 Uhr statt. Die Teilnehmer treffen sich bei der Bulkanhalle. Für die Gruppe 4 ist am Montag, 18. September, um 18.30 Uhr auf dem Hast.-MTV.-Platz am Jacobsberg ein Prüfungsstermin angesetzt. Die 10-Kilometer-Läufer der Gruppe 5 treffen sich am übernächsten Sonntag um 9 Uhr bei der Geschäftsstelle „Zum Minister“, Kinderdorffstraße 118/120. Die Aktiven müssen pünktlich erscheinen. §

Handball am Sonntag

Tura gegen Hastedter MTV.

Am Sonntag nehmen einige Mannschaften wieder den Spielverkehr auf. An der Waltjenstraße ist der Bezirksklassenderen Hastedter MTV. Gast der Handballmannschaft von Tura Gröpelingen. Es wird einen spannenden Kampf geben, dessen Ausgang etwas ungewiß ist. Normalerweise müßte Tura gewinnen, doch . . . Beginn 16 Uhr. Vorher spielen um 15 Uhr seine komb. Mannschaft von Tura und Hohenhausen, so daß der Besuch an der Waltjenstr. sich lohnen wird.

Um 8.30 Uhr spielen an der Dedesdorfer Str. die Frauenmannschaften von Tura und BSV. gegeneinander. — —

Großdeutsche Kraftfahrsport-Meister

Der Führer des Deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat auf Grund der vorliegenden Ergebnisse nachstehende Fahrer zu Großdeutschen Meistern 1939 ernannt: Bis 250 ccm: NSKK.-Ostuf. E. Krug auf DKW. 11 Pft., bis 350 ccm: NSKK.-Ostuf. H. Fleischmann auf DKW. 13 Pft., bis 500 ccm: NSKK.-Ostuf. L. Kraus auf BMW. 13 Punkte; bis 1100 ccm: A. Reichenwalner (ERMA.) auf Fiat 15 Pft., bis 1500 ccm: NSKK.-Sturmhauptf. H. Roese auf BMW. 8 Pft., bis 2000 ccm: NSKK.-Mann Polenth auf BMW. 10 Pft.; für Rennwagen: NSKK.-Staffelführer N. Caracciola auf Mercedes-Benz 9 Punkte; für Rennwagen: NSKK.-Staffelführer H. Lang auf Mercedes-Benz 10 Punkte. Die NSKK.-Obertruppführer Heiner Fleischmann und Ludwig Kraus wurden vom Korpsführer Hühnlein in Anerkennung ihrer Leistung zu Sturmführern befördert.

USA.-Tennismeisterschaften

Nach dem Ausscheiden der beiden Jugoslawen Puncec und Kukuljevic gab es in der ersten Runde der USA.-Tennismeisterschaften in Forest Hills eine weitere Überraschung. Gene Mako, der ehemalige Doppelpartner Budges und vorjähriger Finalist der USA.-Meisterschaften, wurde von Allo Mercer 6:4, 6:4, 6:0 besiegt. Von den Spielen der zweiten Runde war der Sieg des Australiers Bromwich über den ehemaligen Wimbledon-Sieger Frank Shields 6:2, 6:3, 6:2 bemerkenswert, ebenso der Erfolg von Hunt im Kampf über seinen Davis-Doppelpartner Kramer 6:2, 3:6, 5:7, 6:3, 6:3. Eine Überraschung des dritten Tages war das Ausscheiden des Australiers Crawford der sich allerdings erst nach fünf Sätzen von Hunt 1:6, 6:3, 6:4, 1:6, 5:7 geschlagen bekennen mußte. Der in Europa so erfolgreich gewesene Mc. Neill besiegte Russell 6:1, 9:7, 6:1 und sein Landsmann Grant gewann gegen Jaeger 6:3, 6:4, 6:2. Der Australier Hopman kam 6:4, 0:6, 9:7, 6:3 über Lubin eine Runde weiter. Die Wimbledon-Siegerin Alice Marble gewann gegen Wighsman ohne Spielverlust 6:0, 6:0 und Dorothy Andrus besiegte Wynthropp 7:5, 6:2.

Rund um die Welt

Wuchergeschäfte mit Gasmasken

Brüssel, 15. September

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind Wuchergeschäfte mit Gasmasken und elektrischen Taschenlampen große Mode in Paris. Die Polizeibehörde der französischen Hauptstadt hat nicht weniger als 20 Schieber verhaftet, die derartige Waren zu stark erhöhten Preisen an die Bevölkerung verkauft haben.

Große Gewitterschäden in Norditalien

Mailand, 15. September

Nach der hochsommerlichen Hitze, die in den letzten Wochen noch über Norditalien lagerte, gingen am Dienstag und Mittwoch in der Provinz und am Gang der Südalpen schwere Gewitter nieder, die bedeutende Schäden anrichteten und auch mehrere Todesopfer forderten. So wurde in Brescia durch Hochwasser eine Transformatorenanlage schwer beschädigt. Mehrere Brücken riß das Wildwasser ein. Im Trompiatale erreichte das Wasser eines Wildbaches den ersten Stock der am Ufer liegenden Häuser. Die Fluten rissen drei Kinder mit. Zwei von ihnen wurden in großer Entfernung des Wohnhauses aufgefunden, vom dritten fehlt noch jede Spur. In Bapzio in der Gegend von Rovara tötete Blitzschlag zwei Personen. Bei Bicenza kam es zu starken Erdrutschen, die die Eisenbahnlinie Mestre—Trient und die Straße des Suganatales sperrten: Ueber die Stadt Grado legte ein verheerender Orkan, der Häuser abdeckte und zahlreiche Bäume entwurzelte. Auch in Mailand verursachten schwere Hagelschläge große Schäden.

Lachen im Felde

Der Krieg ist eine bitterernste Sache. Aber auch er ist eine Erscheinung des Lebens, und so unterliegt auch er dem Gesetz, daß Ernst und Scherz dicht beieinander wohnen. Das Zusammenleben vieler Männer auf engem Raum erzeugt menschlich-allgemeinmenschliche Situationen jeglicher Art, und die vom alten Friedrich Theodor Vischer „erfundene“ „Tücke des Objekts“ sorgt darüber hinaus für eine ausreichende Manigfaltigkeit des täglichen Erlebens. Aber neben der Tücke gibt es auch eine ausgesprochene „Gutherzigkeit des Objekts“, ja hier und da sogar eine ausgesprochene, geradezu bewußt ersichtliche Scherzhaftigkeit, ein, freundliches Spiel mit dem Ernst der Dinge, um die es geht, und natürlich ist der Mensch in seiner Lage dankbarer für die Gelegenheit zum Lachen, als in den schweren, tragischen Zeiten des Friedens. Es erklärt sich auch der besondere „Frontsoldatenhumor“, jene trotz bitterer, sarkastische, schnodderige Abart männlichen Humors, die gerade in den schwierigsten Augenblicken des männermordenden Kampfes das erlösende Wort findet, das imstande ist, auch das Schwerste leichter zu machen. Der neue große Krieg, in dem Deutschland steht, wird auch in diesem Punkte — wir werden es bald erleben — nicht hinter anderen Kriegen zurückstehen. Vorläufig seien hier zwei kleine belanglose komische Episoden aus dem letzten Feldzug erzählt.

Der vergessene Posten

Am 24. Februar 1915, in der Verdunschlacht, hatten deutsche Truppen das Dorf Ornes im Kampfabschnitt des 5. Reservekorps gestürmt. Das war eine große und wichtige Tat, neuen Ruhm nicht verblassen wird. Damals aber war sie so geräuschlos, so sehr in aller Stille und ohne viel Aufsehens verlaufen, daß am 25. Februar in der Morgenfrühe auf einmal ein französischer Posten acht Mann hoch, aus Richtung Südost im Dorfe Ornes erschien, um sich leichten Nachfrage zu halten, ob man denn nicht endlich daran denken wolle, ihn abzulösen. Man kann sich vorstellen, welchen Sturm unbändiger Heiterkeit dieses Quiproquo mitten im Ernst des schweren Kampflages erregte. Dem Manne mit seinen Mannen wurde prompt geholfen: die neue Besatzung des Dorfes nahm ihn und seine Leute „freundlich auf“ und sie waren nun auf die Dauer dieses Krieges von allem Pflichtstehen überhaupt befreit.

Erbsensuppe durch Fernheizung

Im Kampf gegen Fort Vaux am 26. Februar 1915 suchte sich ein französischer Bolltreffer ausgerechnet eine schöne deutsche dampfende Feldküche aus. Aber es war kein böser, sondern sogulagen ein freundlicher Bolltreffer. Er tat wohl seiner Pflicht, aber nicht über das nötige Maß hinaus. Den Kessel in dem die sehnsüchtig erwartete Erbsensuppe brodelte, ließ er sozusich heil. Er setzte die Feldküche in Brand, aber der Feldkessel lief nicht um, sondern behielt seine „Fassung“, und im Gegenteil sorgte die Hitze des Brandes dafür, daß der Inhalt tüchtig gar wurde. Als dann alles um den Kessel herum verbrannt war, machten sich die hungrigen Mäuler daran, stellten fest, daß der liebe gute Bolltreffer des Schmackhaftigkeit des Mittagsgerichtes nicht nur seinen Abbruch getan, sondern ihm erst das richtige Aroma gegeben hatte, und verspeisten den, Inhalt. Ein feindliches Feuer durch Fernwirkung gargekocht hatte, mit dem gebührenden, durch manchertei „blutigen“ Witz gewürzten Appetit. Der leere Kessel aber wurde in dankbarer Anerkennung wieder auf ein Gestell montiert, mit einem großen hölzernen Eisernen Kreuz geschmückt und — — für den nächsten Bolltreffer bereitgestellt . . . H.

„Die Hunnen von 1940“

Mitgeteilt von Franz Schauwecker

Eine in der Vorkriegszeit durch das Wort „Blut ist dicker als Wasser“ ausgedrückte prinzipielle Neigung der Amerikaner Deutschen zu sympathisieren hat durch die englische Kriegserklärung vom August 1914 ihre eindeutige Beantwortung gefunden. Damals waren beide Gegner, Deutschland und England, einander gleich. Bei einbetriegt ist eine andere englische Antwort aus dem „Weekly Dispatch“ vom 8. September 1918, die in der größten Klarheit des deutschen Volkes der englische Charakter und sein Wille in dem Aufsatz „Die Hunnen von 1940“ erhellt hat. Sieht man die heutige englische Einstellung an, so hat man nichts mehr hinzuzufügen.

T. W. Wile schreibt:

„Der britischen Blockade ist es gelungen, die Unternehmung der Binnen bereits im Mutterleib zu ersticken. Ich weiß, daß nicht nur Zehntausende von Deutschen, die bis jetzt ungeboren sind, für ein Leben pfuhlfreier Minderwertigkeit prädestiniert sind, sondern daß auch Tausende von Deutschen, die bis jetzt noch nicht empfangen sind, bestimmten Schicksal verfallen werden. Englische Krankheit wird wohl das Leiden sein, dem man in der Zeit nach dem Kriege bei ungefähigen Deutschen am häufigsten begegnen wird.“

Baden Powell sagte: Wir werden bis 1940 warten müssen, um zu sehen, wer wirklich den Krieg gewonnen hat . . . Die katastrophalen Folgen der Blockade Deutschlands wird diese verbrecherische Nation erst in Zukunft ersahren . . . Welches ist die Wirkung auf die deutsche Zivilbevölkerung, ausgeübt durch die lasterhafte Unterdrückung der Einfuhr von Nahrungsmitteln und durch die Einschränkung von industriellen Erzeugnissen (besonders Fleisch und Fett), durch den Mangel an ausländischen Futtermitteln? Der Erfolg ist, daß Krankheiten mit höchst ansteckendem und verheerendem Charakter sich über das ganze Land ausbreiten, Deutschland ist heute ein verpestetes Land. Die weiße Geißel, Tuberkulose, ist epidemisch. Hungertyphus müdet in zahlreichen Gegenden. Die Ruhr erfordert Hunderte von Opfern. Die Fälle von Hautkrankheiten (hervorgerufen durch Mangel an Seife und Rasiermaterial) steigen rapide. Ansteckende Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach und der schiedenerlei Arten von Typhus wirken verheerend auf das Leben der Kinder. Mangel an Milch hat furchtbare Zustände an jungen Müttern, Kindern und Kranken geschaffen.

Dr. Saleeby sagte: Die deutsche Rasse wird vernichtet, darüber besteht nicht der geringste Zweifel. Sogar der berühmte Gesundheitsgelehrte Dr. Weismann, der während des Krieges gestorben ist, . . . konnte es nicht ableugnen, daß die Menschheit auf ihre Nachkommen die verheerenden Folgen der Unterernährung oder der Nahrungsmittelknappheit vererbt . . . Mit Genugtuung aber der Nahrungsmittelknappheit vererbt . . . Mit anderen Worten, wenn auch die Geburtenziffer in Deutschland beträchtlich ist, so ist das Maß des Schadens — des unüberlebbaren Schadens — doch ganz anders und bedeutend ernster . . . Das heißt, daß im Jahre 1940 es wahrscheinlich eine deutsche Rasse geben wird, die an körperlicher Degeneration leidet . . . Das ist die englische Blockade, die in erster Linie für Deutschlands furchtbaren Ernährungszustand verantwortlich ist, mithin auch für die Krankheiten, die daraus entstehen werden. Einen furchtbaren Preis wird Deutschland zu zahlen haben dafür, daß es beabsichtigte, Weltmacht zu werden.

Hierzu ist zu bemerken: merken wir uns das Jahr 1940, welches Wile mit ungeheurer Freude 1918 an die Wand malte. Er war der entsprechenden Meinung, daß durch diese Hungerblockade jenes Völkerrecht, sondern jedem Recht allgemeinster, menschlicher Art hohnsprechenden Weise der Deutsche körperlich erschöpft und leblich zermürbt würde.

Auf den Schlachtfeldern hat die teuflische Uebermacht vermocht, — erreicht hat sie ihr Ziel nur durch die damals möglichen Verhältnisse der wirtschaftlichen Zustände, nämlich durch einen grauenvollen und wahrhaft unmenschlichen Wirtschaftskrieg gegen Frauen, Kinder und Greise des deutschen Volkes. Heute ist man dagegen gerüstet!

Die Folge, allergeringe Unterernährung, Förderung von anfressenden Krankheiten wie Tuberkulose, Ruhr, Typhus und eine ungeheure Zunahme der Sterbefälle um rund 50 Prozent ist ein eminenter Beweis für die Friedensliebe und Humanität jenes englischen Empire, das sich berufen fühlt, der Welt einen Frieden zu garantieren, welcher nun den Belangen dieses Empire dient.

Das nennt man eine wahrhaft menschenfreundliche Liebe.

Darf sich ein solches Land, dessen moralische Mittel in der Stabilisierung der aufgesprochenen und von Heuchelei verbrämten Selbstsucht bestehen, darüber wundern, wenn jenes Völkern Europas des Schicksal aus einer tiefneren Wolke über es herabbricht?

Dies wäre nur eine der menschlichen Bergeltungen, die aus jenen Mühlen Gottes stammen, die langsam, aber sicher mahlen

Fünf Minuten Polnisch

Für alle, die die Heeresberichte lesen . . .

Es heißt, daß sich in den letzten Wochen zahlreiche Jungen verrenkt haben sollen. Sie sich bemühten, polnische Namen von der Karte zu lesen. Anfänger des Kunstsprungs durchstoßen in Extremitäten der Sachlage jeden erdenklichen Dit deutlich vor und so verbreitet sich langsam eine gewisse Kenntnis der polnischen Aussprache. Aber es gibt noch Fällen genug, in denen ein Zusammenstoß von einem halben Dutzend Konsonanten sich gegen die deutsche Zunge zur Wehr setzt. Deshalb wir einmal ein paar Geheimregeln der polnischen Aussprache auf:

Alle Vokale werden kurz gesprochen. Das macht diese Sprache im Gegensatz zu anderen slawischen Zungen ausgesprochen unmusikalisch. Kein Wunder, daß Jan Kiepuro lieber deutsch als polnisch sang — wenn er es vielleicht auch jetzt nicht recht wahrhaben will. Die Betonung der polnischen Wörter liegt fast immer auf der vorletzten Silbe. Darum sagt auch der Pole nicht Warschau, sondern War'ja, wie er überhaupt Wawa ausspricht. Im allgemeinen sind die Vokale einfach zu sprechen, nur das polnische e mit einem Häkchen unten und das polnische a ebenfalls mit einem Häkchen haben ihre Haken. denn sie werden nasal ausgesprochen — das e wie in der französischen Silbe in und das a wie in der französischen Silbe on.

Viel schlimmer ist es mit den Konsonanten. Wahre Zungenkampfe wurden schon im Weltkriege um die Aussprache Przemysl geschlagen. Jeder wollte es besser als der andere wissen, und es gab zornige Ausbrüche am Stammtischen, ehe wir lernt man wirklich? Nun, das polnische P bleibt ein P wie bei uns; das R aber entspricht dem französischen J in dem Worte Journal wird als wie ein weiches Sch gesprochen; das S spricht sich kurz und hell, wie in dem Wort Wetter beispielsweise; das M ist gleich unserem M, das W wird zu einem Ue, das S wird scharf hervorgebracht wie in dem Worte Fluß, und das Z klingt wie unser L, dem aber ein kaum hörbares J angefügt wird — aber so genau brauchen wir es gar nicht zu wissen. Wer Przemysl richtig aussprecht — also Pschemissl — der hat schon einiges von der polnischen Aussprache weg.

Kalisz verwandelt sich für unsere Zunge in Kalisch, Kielce wird zu Kjelzje, Rzejow klingt wie Schejchow, wobei das erste Sch weich, das zweite Sch sicherlich zu sprechen ist. Grundsätzlich merken wir uns: Im Polnischen spricht man c wie tß, o wie tßj, cz wie tsch, z und rz wie weiches sch. I ganz weich, fast wie ij, I mit einem Schrägstrich als hartes I, r immer als Zungenspitzen —r, z wie weiches s, s wie scharfes ß, ß wie scharfes ß.

Und wie spricht man Znowralaw aus, wie Poznan, wie Gniezno, Gdynia, Grudziadz? Nun, das spricht man überhaupt nicht mehr aus. Dafür sagen wir wie früher: Bohemia, Polen, Gnesen, Gdingen, Graudenz . . .

Unbestreitbare Kräftigung

Auf einer Universität bestand früher ein strenges Verbot, wonach die Studierenden der Hochschule weder geistige Getränke zu sich nehmen noch in ihrer Wohnung haben durften. Eines Tages erschien nun der Rektor, daß sich ein Student ein Faß Wein hatte schicken lassen, ließ ihn sofort zu sich rufen und fragte ihn, wie er dazu komme. Den Unbotmäßigen naturlich zurechtzuweisen.

Schnell entschlossen gab der Kandidat zur Antwort: Herr Rektor, der Arzt hat mir den Wein zur Kräftigung verordnet.“

„Nun“, meinte darauf der Rektor „glauben Sie wirklich, daß Ihnen der Weingenuß wieder Stärke verleihen werde? Haben Sie bereits einen Erfolg verspürt?“

Gewiß, Em. Magnifizenz“, erwiderte darauf der Musensohn. Als ich das Faß bekam, konnte ich es mit beiden Händen kaum vom Boden heben, so schwach war ich, und jetzt kann ich es bereits mit einer einzigen Hand in die Ecke halten!“

F. S.